Die Darmstädter Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Die Verhandlungen der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Darmstadt wurden mit einer öffentlichen Versammlung

zur Förderung der Landarbeit

unter Professor Seedorf-Göttingen fortgesetzt. Wenn das Thema „Arbeitswirtschaftliche Fingerzeige für die süd- und westdeutschen Bauern und Winzer unter besonderer Berücksichtigung der Flurbereinigung" auch besonders auf die örtlichen Verhältnisse zugeschnitten war, so konnte es doch Interesse auch sonst beanspruchen. Gutsbesitzer Wolf-Albig beschäftigte sich besonders mit den Weinbaubetrieben, die mit ihrem trockenen Klima sich in der Arbeitsorganisation von den Betrieben mit höheren Niederschlagsmengen und stärkerer Graswüchsigkeit wesentlich unterscheiden. Bei der Verbindung von Ackerbau und Weinbau spielt die Flurbereinigung eine große Rolle. Der Unterschied des Verhältnisses der Wegestunden zu den eigentlichen Arbeitsstunden bei zersplittertem und geschlossenem Betrieb liegt auf Hand. Die Anordnung der Ackerbauarbeiten und der Weinbauarbeiten in den verschiedenen Jahreszeiten erfordere eine genaue Regelung. — Dipl.-Landwirt Conin-Ludwigsburg stellte die Verringerung des Arbeitsumfanges unter Steigerung des Arbeitsertrages in den Vordergrund. Auch er wies auf die Nachteile zerstückelter Bauernbetriebe hin. Durch einen den Verhältnissen angepaßten Feldbau könne der große Wirtschaftleerlauf und der Wegeanteil verringert werden. Gerade der Bauer müsse sich der besterprobten und für die Gegend passenden Arbeitsverfahren und Arbeitsgeräte bedienen. Der Anwendung von Landmaschinen sei im Hinblick auf die nicht immer vorhandene Wirtschaftlichkeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wichtiger aber sei im Bauernbetrieb die Art der Spannviehhaltung. Bei der menschlichen Arbeitskraft sei die Arbeitserleichterung für die Bauernfrau besonders dringlich.

Die Versammlung der

Kolonial-Abteilung

gestaltete sich unter dem Vorsitz von Geheimrat Geo A. Schmidt zu einer wirkungsvollen Kundgebung der Kolonialfreunde. Den Hauptvortrag hielt Dr. Arthur Dix-Berlin über „Die Notwendigkeit von Kolonialbesitz für die deutsche Wirtschaft, insbesondere für die Landwirtschaft". Die wirtschaftliche Bedeutung eigenen Kolonialbesitzes hat sich mit den Zeitverhältnissen geändert. Trat zunächst das Streben nach Siedlungsland für deutsche Bauernsöhne in den Vordergrund, so handelte es sich später um das Bedürfnis der Industrie an kolonialen Rohstoffen, während gegenwärtig die Kolonien besonders als gesicherte Absatzmärkte für die heimische Erzeugung gelten. Alle drei Gesichtspunkte haben Geltung auch für die Landwirtschaft. Was den Absatz auf kolonialen Märkten anbetrifft, so kommt für die Landwirtschaft vor allen Dingen der Absatz von Zuchttieren und Sämereien in Betracht. Mittelbar ist die Landwirtschaft bei der engen Verbindung mit der Industrie aber auch an der Erleichterung des Industrieabsatzes in eigenen Kolonien interessiert, weil die dadurch ermöglichte Produktionssteigerung auch zu einer Produktionsverbilligung und damit zur Preissenkung auf dem Inlandsmarkt führen kann. Vor allem dürfen die ideellen Momente nicht übersehen werden; die Weitung des Gesichtskreises und des deutschen Betätigungsfeldes, die Möglichkeit lohnender Unterbringung von Volksgenossen auf eigenem überseeischen Boden und die seelische Entspannung eines in Europa allzubeengt lebenden Volkes.

In der Versammlung der

Saatzucht-Abteilung

sprach eingangs Kommerzienrat Rabbethge-Kleinwanzleben warme Gedenkworte für den Anfang des Jahres verstorbenen bekannten Saatzüchter von Lochow-Petkus. Professor Dr. Sessous-Gießen beschäftigte sich dann mit „Saatguterzeugung und Saatzuchtwechsel in Hessen". Die Erzeugung sei von der Landwirtschaftskammer mit zahlreichen Saatbaustellen dezentralisiert. Steht auch Hessen mit seinen Durchschnittserträgen wegen der Klima- und Bodenverhältnisse und des hohen Standes seiner Betriebe im allgemeinen über dem Reichsmittel, so sei es doch zweifelhaft, wie weit daran der Saatgutwechsel beteiligt sei. Aus einer Rundfrage müsse man schließen, daß ein regelmäßiger Saatgutbezug nur in den größeren und mittleren Betrieben erfolgt und die Zeiträume zwischen den Jahren, in den ein Bezug stattfindet, um so größer werden, je kleiner die Wirtschaft ist. Da jedoch in Hessen der Anteil der Kleinbetriebe nach Zahl und Fläche überwiegt, spiele der Saatgutwechsel im allgemeinen noch nicht die Rolle, die ihm zukommen müßte. Gesteigerter Saatgutbezug würde manche Maßnahme zur Bekämpfung von Getreidekrankheiten überflüssig machen und bei geringem Aufwand eine höhere Rente bringen. — Den „Ackerfutterbau in Südwestdeutschland behandelte Dr. Finger-Darmstadt. Die Bedeutung des Ackerfutterbaues geht daraus hervor, daß 10 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Südwestdeutschland dem Ackerfutterbau dienen. Dr. Finger beschäftigte sich dann mit den einzelnen Futterpflanzen und betonte die Wichtigkeit einer sorgfältigen Hackkultur und regelmäßiger Düngung. Bei Mais hätte sich der Gelbe badische und der Weiße Kaiserstühler Mais nicht allein für Silagezwecke, sondern auch für den Grünmaisanbau bewährt.

Die Versammlung der

Schafzuchtabteilung

unter dem Vorsitz von Präsident Vogelsang-Ebersbach beschäftigte sich an Hand der Berichterstattung von Professor Dr. Gärtner-Jena mit „Richtlinien der Schafleistungsprüfungen in Schafzüchtereinigungen". Auf Grund von Gutachten der Mitglieder des Sonderausschusses hat Prof. Gärtner 10 Richtlinien aufgestellt, die allgemeine Zustimmung fanden. Auf lange Sicht eingestellt, werden insbesondere einheitliche Methoden zur Prüfung der Fruchtbarkeit, der Säuge- und Zuwachsleistungen und der Wollzucht vereinbart. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Schafzucht wird Einfachheit und Wirtschaftlichkeit betont. Mit dieser einheitlichen Methode soll die Zucht auf Leistung planmäßig gefördert und gleichzeitig die Voraussetzung für die Anerkennung und Berücksichtigung der Ergebnisse der Schafleistungsprüfungen auf den Ausstellungen der D.L.G. geschaffen werden. Zur wirtschaftlichen Lage faßt die Versammlung einen Beschluß, in dem wegen der zunehmenden Unverkäuflichkeit der deutschen Wolle nach dem Vorbild von Frankreich und nach den erfolgreichen Versuchen in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Sachsen für das ganze Reich bei der Deckung des amtlichen und halbamtlichen Textilbedarfs ein Beimischungszwang für deutsche Schafwolle entsprechend einem Beschluß des Reichstags von 1929 gefordert wird. Ebenso wird die beschleunigte Einführung der Einfuhrscheinvergünstigung im Umfang des Vorjahrs zur Förderung des Absatzes von Mastlämmern und Mastschafen gefordert.

In der Versammlung der

Rinderzucht-Abteilung

wurde unter Vorsitz von Geheimrat Vogel-München die Schauordnung und das Preisausschreiben für die nächstjährige Mannheimer Wanderausstellung beschlossen. Dann gab Professor Dr. Kraemer-Gießen einen historischen Ueberblick über „Die Vogelsberger einst und jetzt". Er zeigte die Entwicklung aus dem primitiven alten Landvieh zu der heutigen hochstehenden Kulturrasse und lehnte die oft unbedachten Kreuzungen mit allen möglichen fremden Rassen ab. Die Reinzucht müsse gewahrt bleiben, um zur höheren Wertung der Abstammung und zur Pflege hervorragender Blutlinien zu kommen. — Ueber „Das Zuchtziel in der deutschen Fleckviehzucht" sprach Tierzuchtdirektor Herold-Passau. Die Bedeutung der Rasse gehe daraus hervor, daß das deutsche Höhenfleckvieh mit einem Drittel an der Rassezusammensetzung des deutschen Rindviehbestandes und mit zu Zweidritteln an der des Höhenviehes beteiligt ist. Die harten Jahre der Kriegs- und Nachkriegszeit hätten den Begriff der Bodenständigkeit erneut in den Vordergrund gestellt. Was im Boden ohne Veränderung seiner inneren und äußeren Wertigkeit Fuß fassen und in gleicher Form weiter bestehen kann, sei natürlich. Das Gegenteil sei unnatürlich und koste ungebührliche Opfer. Auf dieser Erkenntnis sei das gegenüber der Vorkriegszeit veränderte Zuchtziel beim Höhenfleckvieh abgestimmt. Angestrebt wird ein Rind mit einem durchschnittlichen Höhenmaß im gesunden Verhältnis zum Breiten- und Tiefenwachstum bei gutem Ganavermögen, Frühreife u. Anpassungsfähigkeit. Die Dreiteiligkeit der Zuchtrichtung: Fleisch, Milch, Arbeit, sei geblieben, wobei nach den örtlichen Verhältnissen der eine oder der andere Nutzen in den Vordergrund tritt.

Geheimrat Hansen-Berlin leitete die Versammlung der

Futter-Abteilung.

Professor Dr. Dünger-Kiel sprach über „Die Bedeutung der Kraftfuttermittel in der Gegenwart". Da unter den Gestehungskosten der Milch das Futter mit etwa 70 Prozent den weitaus größten Posten stellt, haben wir mit der Fütterung den stärksten Hebel zur Ersparnis in der Hand. Wenn das Kraftfutter als Ergänzungsfutter zu dem aus der Wirtschaft erzeugten Grundfutter verabreicht wird, muß es sich nach Menge und Zusammensetzung auch nach dem Grundfutter richten. Nicht die Kühe erzeugen die billigste Milch, die am wenigsten Futter bekommen und daher nur wenig Milch geben können, sondern immer die Kühe, die gute Milchleistungen hervorbringen. Die Ursache der Unwirtschaftlichkeit vieler Milchhaltungen liege in Organisationsfehlern der Futterwirtschaft und in der Durchhaltung leistungsschwacher Kühe. Die Kraftfutterfrage könne nicht schematisch behandelt werden; sie sei für jeden Betrieb nach der Futterlage besonders zu beantworten. Jedenfalls sei der eigene Futterbau zur Herabsetzung des Kraftfutterbedarfs zu fördern. — „Die Kartoffelverwertung unter besonderer Berücksichtigung der mittel- und kleinbäuerlichen Verhältnisse" behandelte Dr. Kummer-Berlin. Den großen Ernteschwankungen der Kartoffeln zeigten sich in den letzten Jahren die Verwertungsarten zu Speisezwecken, als Pflanzkartoffeln und als Fabrikkartoffeln nur wenig anpassungsfähig. Den Ausgleich müsse immer wieder die Verfütterung bringen, zumal die ununterbrochene Reihe guter Ernten die industriellen Abflußkanäle weitgehend verstopft hat. Je mehr der Bauernbetrieb auf Kartoffelwirtschaft angewiesen ist, um so notwendiger sei auch die Vielseitigkeit des auf der Kartoffelfütterung beruhenden Viehstapels. Gerade in der Notzeit verdienen die Vorzüge der Rohkartoffelfütterung stärkere Beachtung. Kartoffeln als Mastfutter, frisch, gedämpft, eingesäuert oder als Flocken, haben sich gleichmäßig gut in dr Schweinschnellmast und in der Mast von Jungrindern, Bullen, abgemolkenen Kühen und Schafen bewährt. Die Kartoffeleinsäuerung sei als selbstverständliche betriebswissenschaftliche Maßnahme anzusehen, um die Kartoffeln verlustlos auf billigstem Wege in Dauerfutter zu verwandeln.

Besondere Beachtung fand wieder die öffentliche Versammlung zur

Förderung des landwirtschaftlichen Absatzwesens

unter dem Vorsitz von Rittergutsbesitzer Wrede-Lützow. Regierungspräsident z. D. Frhr. v. Braun-Berlin beantwortete die Frage: „Wie können die Genossenschaften zu besseren Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beitragen?" Wenn der Landwirt heute einen zu geringen Anteil an der Handelsspanne erhält, so ist das zum großen Teil auf das Fehlen eines einheitlichen Angebots zurückzuführen. Da der Absatz bei der Produktion beginnt, sind Standardisierung und Absatzgenossenschaft unzertrennlich. Ist auch die Zahl der Bezugs- und Absatzgenossenschaften stark gestiegen, so könne doch damit der Zusammenhang mit der Gesamtwirtschaft nicht ausgeschaltet werden, die durch Ueberproduktion und Unterkonsum, dazu in Deutschland durch die Reparations- und Zinslasten gekennzeichnet sei. Die Schrumpfung des Außenhandels beweise, daß die Ausfuhr nicht genügt, sondern daß der Binnenmarkt gepflegt werden muß. Die durch das Ueberangebot hervorgerufenen Weltmarktpreise seien kein Maßstab für unsere Lage. Sei auch eine Lösung von der Weltwirtschaft bei unserem Rohstoffbedarf nicht möglich, so müsse Deutschland doch die Einfuhren auf ein Mindestmaß beschränken. — Direktor Konrad-Berlin behandelte speziell „Die Verwertung der diesjährigen deutschen Getreideernte unter besonderer Berücksichtigung der Mitwirkung der Genossenschaften". Er wies darauf hin, daß der Absatz von Roggen und Weizen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen sollte, wenn die bisherige Getreidepolitik beibehalten wird. Bei Braugerste und Hafer wären allerdings noch besondere Maßnahmen erforderlich, insbesondere angesichts der starken Uebererzeugung an Hafer, die in Zukunft durch entsprechende Produktionsumstellung vermieden werden müsse. Die Mitwirkung der Genossenschaften bei der Ernteverwertung habe sich ständig gesteigert. Die innere Marktbereinigung könne ohne die Genossenschaften nicht gelöst werden. Da die Landwirtschaft nur eine Seite des Marktes unter ihren Einfluß bringen kann, nämlich das Angebot, müsse sie sich hier unter Verzicht auf alle Experimente auch zum energisch. Ausbau des Genossenschaftszusammenschlusses entschließen.

Vermischte Nachrichten

Gronaus Flugpostplan Travemünde—Newyork.

CNB. **Hamburg,** 16. Sept. Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau, der kürzlich zum zweiten Male mit einem Dornier-Wal über Island und Grönland nach Amerika geflogen und jetzt nach Deutschland zurückgekehrt ist, wird, wie verlautet, den zuständigen Stellen der in Frage kommenden Länder einen durchgearbeiteten Plan für einen regelmäßigen Postflugverkehr auf dieser Route vorlegen. Start- und Endpunkt sollen Travemünde und Newyork sein. Es müßten naturgemäß Subventionen geleistet und die Strecke durch Zwischenlandeplätze u. Brennstoffergänzungslager für den Relais-Dienst hergerichtet werden. Unter günstigen Bedingungen glaubt man dann einen Dienst unter dem Motto „Hamburg—Travemünde—Newyork in 45 Stunden" organisieren zu können.

Dampferzusammenstoß an der Elbemündung.

WTB. **Hamburg,** 17. Sept. In dem ersten Nebel, der sich auf der Unterelbe in der vergangenen Nacht bis zu den frühen Morgenstunden bemerkbar machte, kam es bei Brunsbüttel nachts zwischen dem deutschen Dampfer „Dalaelven" der Hamburger Reederei Bolten und dem von Hamburg nach New Castle ausgehenden norwegischen Vergnügungsdampfer „Meteor" zu einem Zusammenstoß, wobei beide Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten. An dem auf einer Reise von Leningrad nach Holland begriffenen deutschen 1439 Bruttotonnen großen Dampfer wurde der Steven verbogen und Teile des Vorschiffes eingedrückt, so daß Wasser eindrang. Das Schiff konnte aber nach kurzem Aufenthalt die Reise nach seinem Bestimmungshafen fortsetzen. Das norwegische Schiff „Meteor" wurde anscheinend mittschiffs getroffen. Ihm wurde das Promenadendeck eingedrückt. Es konnte aber gleichfalls die Reise fortsetzen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Leichenfeiern für die Toten des Heimwehrputsches.

WTB. **Bruck a. d. Mur,** 16. Sept. Unter großer Teilnahme der sozialdemokratischen Arbeiterschaft fand hier die Leichenfeier für die bei dem Heimwehrputsch ums Leben gekommenen Schutzbündler Kainz und Gaisser statt. Die Leichen wurden darauf nach Kapfenberg gebracht, wo Bürgermeister Seitz die Trauerrede hielt. Dann wurden die Särge nach Wien zur Feuerbestattung übergeführt. In Pernegg fand das Begräbnis des Schutzbündlers Münzer statt. Beide Leichenbegängnisse verliefen in voller Ruhe.

Der Aetna in Tätigkeit.

WTB. **Catania,** 17. Sept. Der Aetna ist seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit doch besteht keine Gefahr. Bis jetzt handelt es sich vor allem um Raucheuroptionen.

Die Ueberschwemmungen in China.

WTB. **London,** 17. Sept. Aus Schanghai wird der „Times" gemeldet: Die Regierung von Nanking hat amtlich mitgeteilt, daß die Ueberschwemmungen 80 Millionen Personen betroffen haben. Die Jahresversammlung der ökonomischen Gesellschaft China hat beschlossen, in Siam, Annam und in Indien Reis zu kaufen, die die in Amerika getätigten Getreidekäufe zur Deckung des Nahrungsmittelbedarfs nicht genügen. — In West-Shang-Si sind bereits 100 Personen der Beulenpest erlegen.

1000 Tote in Belize.

WTB. **London,** 16. Sept. Der Gouverneur von Britisch-Honduras hat das Kolonialamt telegraphisch benachrichtigt, daß der Direktor für öffentliche Arbeiten, der den Auftrag halte, für die Wegschaffung der Todesopfer von Belize zu sorgen, die Gesamtzahl der Toten in Stadt und Umgebung auf 1000 schätzt. In den Vororten der Stadt wurden etwa 1000 Häuser mit den Leichen verbrannt. 75 Prozent der Stadt müssen neu aufgebaut werden.

WTB. **Belize,** 16. Sept. Gestern nachmittag wurden unter den Trümmern einer durch den Wirbelsturm zerstörten Kirche 150 Leichen gefunden. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der bisher geborgenen Leichen auf 850.

Ein Transportflugzeug für Belize abgestürzt

WTB. **Washington,** 16. Sept. Wie dem Marineamt mitgeteilt wurde, ist ein aus der Zone des Panamakanals mit Lebensmitteln nach Belize (Britisch-Honduras) abgegangenes Transportflugzeug unterwegs abgestürzt. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet.

Sühne für die Meuterei in der chilenischen Kriegsflotte.

WTB. **Santiago de Chile,** 17. Sept. Das Kriegsgericht hat sechs Führer der Revolte in der Kriegsmarine zum Tode, zwei zu lebenslänglichem Gefängnis und sechs zu Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren verurteilt.

*

Wirtschaftliches

Schiedsspruch für die badischen Staatsangestellten.

WTB. **Karlsruhe,** 17. Sept. Heute wurden die Verhandlungen über den Antrag der badischen Staatsregierung auf Kürzung der Gehaltsätze der badischen Staatsangestellten vor der Schlichtungskammer unter dem Vorsitz des Schlichters für Südwestdeutschland fortgeführt. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde ein Schiedsspruch gefällt. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis zum 23. September 1931

*

Kreisrat Freiburg

Mitteilungen

aus der Sitzung vom 7. September 1931.

Neubildung der Steuerausschüsse. In der Reichsabgabenordnung vom 2. Mai 1931 und der dazu erlassenen Steuerausschußordnung ist auch die Bildung der Steuerausschüsse neugeregelt. Der Präsident des Landesfinanzamtes hat im Benehmen mit der Landesregierung die örtliche Abgrenzung der zu bildenden Steuerausschüsse festgesetzt und bestimmt, wieviel Mitglieder in jedem Steuerausschuß zu wählen sind. Die einzelnen Steuerausschüsse bestehen aus einem Beamten des Finanzamtes, einem von der Landesregierung bestimmten Beamten, einen vom Gemeindevorstand bestimmten Gemeindevertreter, 4—8 gewählten Vertretern und zwei bis vier ernannten Vertretern. Soweit die zu wählenden Vertreter nicht von dem Bürgerausschuß zu wählen sind, hat der Kreisrat die Vertreter in die Steuerausschüsse zu wählen. Nach der vom Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes vorgenommenen Einteilung sind für die Finanzamtsbezirke Breisach, Emmendingen, Kenzingen, Freiburg-Land, Neustadt, Bonndorf und Waldkirch vom Kreisrat Freiburg in 19 Grundwertausschüsse 45 Mitglieder, in 19 Gewerbeausschüsse 42 Mitglieder und 7 Umlaufausschüsse 7 Mitglieder und jeweils die gleiche Zahl Stellvertretr vom Kreisrat zu wählen. Die Wahl dieser Steuerausschußmitglieder ist in der Kreisratssitzung am 7. September erfolgt.

Kreisobstmärkte. Der Kreisrat genehmigt, daß auch dieses Jahr wieder von Anfang Oktober ab regelmäßig Mittwoch vormittags auf dem Münsterplatz in Freiburg Kreisobstmärkte abgehalten werden. Diese Märkte sollen wieder wie in früheren Jahren als Qualitätsobstmärkte durchgeführt werden. Aus diesem Grunde dürfen die Kreisobstmärkte nur mit Obst befahren werden, welches zur rechten Zeit und gut geerntet, reell sortiert (nicht gespiegelt) und sauber verpackt ist.

Viehzuchtförderung. Mit den Vorderwälder Zuchtviehmärkten in Hinterzarten war schon seit Jahren eine Prämiierung der besten zum Verkauf gestellten Zuchtfarren verbunden. Eine solche Prämiierung soll auch wieder bei dem am 22. September vom Kreis Freiburg in Verbindung mit dem Vorderwälder Zuchtgenossenschaftsverband in Hinterzarten veranstalteten Herbst-Zuchtviehmarkt stattfinden, wozu vom Kreisrat ein entsprechender Prämienkredit bewilligt wird.

Der Viehabtrieb von d. Kreis-Jungviehweide Löffingen, welche mit 94 Jungrindern befahren ist, wurde auf 23. September festgesetzt. Das Weideergebnis ist erfreulicherweise auch dieses Jahr wieder ein sehr gutes.

Wohlfahrtspflege. Zur Durchführung von Heilverfahren wurden 7 tuberkulosekranken Personen Kreisbeihilfen bewilligt.

Die Kreispflegeanstalt Freiburg war im Monat August von 496 Pfleglingen (288 Männer und 208 Frauen) belegt.

Verwaltungsreform in Baden. In dem von der Regierung dem Bad. Landtag vorgelegten Gutachten der Sparkommion ist u. a. auch die Aufhebung der 11 Kreise und an deren Stelle die Errichtung von 27 Amtskörperschaften vorgeschlagen. In einer kürzlich stattgefundenen Kreisvorsitzendenbesprechung haben sich die Vorsitzenden der 11 Kreise mit diesen Vorschlägen befaßt und sind dabei einmütig zu der Auffassung gekommen, daß durch diese vorgeschlagene Umorganisation in der badischen inneren Verwaltung Einsparungen nicht werden erreichen lassen und daher abzulehnen sind. Das Ergebnis dieser Besprechung ist dem Bad. Landtag in einer eingehend begründeten Darstellung mitgeteilt worden. Der Kreisrat Freiburg erklärte sich mit dieser ablehnenden Stellungnahme einverstanden.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 84mm breite, 1mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68mm breite 1mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 80 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 218 — Emmendingen, Samstag, 19. September 1931 — 66. Jahrgang

Neuwahl der badischen Regierung

Dr. Schmitt zum Staatspräsidenten gewählt

WTB. **Karlsruhe,** 18. Sept. Der badische Landtag nahm heute nachmittag gegen 6 Uhr die Neuwahlen zur Ergänzung der badischen Regierung vor.

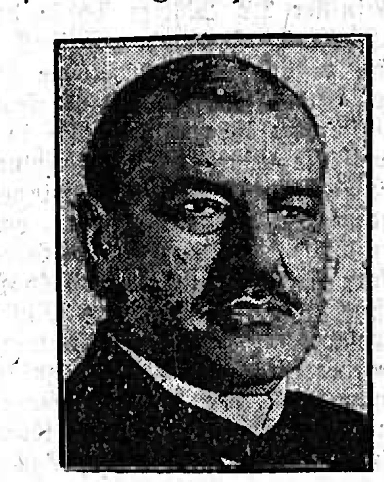
Der bisherige Kultusminister Dr. Schmitt wurde mit 52 Stimmen zum Justizminister gewählt.

Der bisherige Präsident des badischen Rechnungshofes Dr. Baumgartner wurde mit 53 Stimmen zum Kultusminister gewählt.

Mit der gleichen Stimmenzahl wurde Justizminister Dr. Schmitt zum Staatspräsidenten gewählt.

Ein Teil der Abgeordneten beteiligte sich nicht an der Wahl. Es wurden sechs leere Zettel abgegeben. Die Kommunisten stimmten bei der Wahl des Staatspräsidenten für ihr Parteimitglied Lechleiter.

Nach Beendigung der Wahlhandlung ergriff Staatspräsident Dr. Schmitt das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Treue zur Verfassung des Reiches und des Landes gelobte, sowie Gerechtigkeit gegen alle zu üben, und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten versprach. Den Ausgleich und die Sicherung des Friedens würde er mit allen Kräften fördern, um den Aermsten zu helfen, damit sie in dem bevorstehenden schweren Winter vor Hunger und Kälte bewahrt bleib.



Dr. Schmitt — Badischer Staatspräsident.

Der bisherige Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Schmitt, wird als Nachfolger des verstorbenen Dr. Wittemann das Justizministerium übernehmen und zugleich Staatspräsident werden. Dr. Schmitt gehört der Zentrumspartei an.

Herabsetzung der Zahl der badischen Landtagsabgeordneten.

WTB. **Karlsruhe,** 18. Sept. Der badische Landtag stimmte heute mit allen gegen vier Stimmen der Kommunisten und der Staatspartei einem Antrag der badischen Regierungsparteien zu, der die Regierung ermächtigt, im Verordnungswege das badische Landtagswahlgesetz dahin abzuändern, daß die Zahl der Landtagsabgeordneten auf 60 bis 65 herabgesetzt und begrenzt wird.

Der badische Landtag zählt z. Zt. 88 Mitglieder. Die Neuordnung des badischen Wahlrechts würde erstmals bei den Landtagswahlen Ende des Jahres 1933 wirksam werden.

Völkerbundsversammlung

Dr Curtius über die Mandatsfragen.

Fortsetzung der Aussprache des Genfer Wirtschaftsausschusses.

WTB. **Genf,** 18. Sept. Im politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung ergriff Reichsaußenminister Dr. Curtius heute vormittag das Wort zu einer Erklärung über die Mandatsfragen. Er begrüßte es lebhaft, daß der Völkerbund durch einen norwegischen Antrag auch in diesem Jahre die Möglichkeit habe, sich über die Mandatsfragen auszusprechen. Damit werde eine Tradition gepflegt, die den Pflichten entspreche, die der Völkerbund angesichts der bedeutenden Interessen der Bevölkerung, der weltpolitischen Fragen und des Zusammenhanges der Weltwirtschaft besitze. Die Arbeiten der Mandatskommission seien als außerordentlich wertvoll zu bezeichnen. Der Völkerbundsrat habe heute Gelegenheit gehabt, eine Reihe von Fragen an der Hand der Berichte der Mandatskommission zu prüfen. Als eine in letzter Zeit aufgetauchte wichtige Frage erwähnte Dr. Curtius die Zulassung fremder Aerzte in den Mandatsgebieten, an der auch Deutschland ein großes Interesse habe. Er sprach den Wunsch aus, daß diese Frage positiv gergelt werde, wie es in einem großen Mandatsgebiet bereits geschehen sei. Zu der in der letzten Tagung erörterten Frage der Beendigung des Mandatsverhältnisses erklärte Dr. Curtius, es sei zwar notwendig, die Bedingungen für die Beendigung des Mandates festzulegen; man dürfe aber nicht zu weit gehen. Eine 100prozentige Garantie werde man nie geben können, und es komme in erster Linie darauf an, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen besitzen, um die Ueberleitung in den neuen Zustand möglichst zweckmäßig vorzunehmen. Dr. Curtius sprach in diesem Zusammenhang die Hoffnung aus, daß es nach Beendigung des Mandatsverhältnisses und nach Regelung der damit zusammenhängenden Fragen — insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet — möglich sein werde, den Irak in den Völkerbund aufzunehmen.

In der heutigen Aussprache über die Mandatsfragen betonte der polnische Vertreter das große Interesse seines Landes an der Durchführung des Mandats in Palästina. Ein großer Teil der gegenwärtigen jüdischen Bevölkerung Palästinas stamme, so führte er dabei aus, aus Polen und die polnische Regierung verfolge ihre Bemühungen mit systemathischem Interesse.

Das besondere Interesse des Ausschusses fand der Bericht des japanischen Vertreters über die Arbeiten seiner Regierung zur Durchführung des Mandats auf den ehemaligen deutschen Südseeinseln. Er wies zunächst auf die technischen Schwierigkeiten hin, die sich für die Verwaltung dieser auf ungefähr 1400 Inseln oder Eilanden bestehende Gruppe der Marianen, Karolinen und Marschallinseln ergäben. Zum Ausbau des Erziehungswesens, zur Einrichtung, zur Einsetzung von Juristen, zur Bekämpfung von Seuchen und zur Entwicklung des Wirtschaftslebens habe die japanische Regierung von 1922 bis 1930 die beträchtliche Summe von 20 027 000 Yen aufgebracht. Die Ausfuhr habe sich 1929 auf 7 638 000 Yen belaufen, wovon 90 Proz. auf Kopra, Zucker u. Alkohol entfielen. Dem habe eine Einfuhr von Maschinen, Nahrungsmitteln und sonstigen Bedarfsartikeln im Werte von 7 123 000 Yen gegenüberstanden.

WTB. **Genf,** 18. Sept. In der Aussprache des Wirtschaftsausschusses der Völkerbundsversammlung, die heute fortgesetzt wurde, legte der italienische Korporationsführer Bottai den Standpunkt der italienischen Regierung zur internationalen Handels- und Wirtschaftspolitik dar. Die Rede war gekennzeichnet durch eine starke Zuversichtlichkeit in die Tätigkeit des Völkerbundes, andererseits durch eine sehr klare Stellungnahme zu einigen, im Augenblick besonders aktuellen Wirtschaftsfragen. Sehr scharf wandte sich der italienische Vertreter gegen Zollunion und internationale Industrievereinbarungen. Solche Gruppierungen verhinderten eine harmonische Lösung des europäischen Wirtschaftssystems, indem sie zum Schaden Dritter die Gleichgewichtsstörungen, die man verbessern müsse, stabilisierten. Italien sei grundsätzlich auch gegen die Präferenzbehandlung, die nach Ansicht der italienischen Regierung mit der Meistbegünstigungsklausel und den italienischen Interessen nicht vereinbar sei. Italien weigere sich aber nicht, in eine Prüfung dieses Systems zu treten, wenn es einen vorläufigen und klar begrenzten Charakter trage, um auf diese Weise der besonderen Lage der osteuropäischen Agrarstaaten Rechnung zu tragen. Bottai setzte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen für eine Inkraftsetzung der Genfer Handelskonvention ein und betonte die Notwendigkeit, daß die Staaten sich aller protektionistischen Maßnahmen enthalten. Zum Schluß begründete er ausführlich einen Antrag der italienischen Regierung, worin der Völkerbundsrat ersucht wird, eine engere Zusammenarbeit der in den einzelnen Ländern bestehenden Wirtschaftsräte mit dem Völkerbund herzustellen.

Als Vertreter Großbritanniens betonte Sir Arthur Salter, der frühere Direktor der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes, er teile den Standpunkt des deutschen Vertreters, daß die Wirtschafts- und Finanzprobleme im Hinblick auf die jetzige Krise eng zusammenhängen und er behalte sich vor, auf diese Fragen noch besonders einzugehen, was dahin gedeutet wird, daß er auch auf die Reparationsfrage eingehen will. Ziemlich skeptisch sprach er sich über die französische Anregung internationaler Industrievereinigungen aus und dankte schließlich dem deutschen Delegierten für die Bereitwilligkeit, die Deutschland den englischen Wünschen auf Herabsetzung gewisser Zölle entgegenbringe.

Der holländische Delegierte Colijn, der Präsident der verschiedenen Wirtschaftskonferenzen des Völkerbundes, kritisierte sehr scharf die bisherigen Arbeiten des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet und äußerte schwerwiegende Bedenken gegen die französischen Kartellideen. Gegen die Präferenzen für Getreide werde Holland, falls sie nicht auf andere Produkte ausgedehnt würden, keinen Einspruch erheben.

Der Direktor des Wirtschafts- und Handelsdepartement der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Stucki, teilte mit, daß gestern von fast sämtlichen Gruppen des Ständerats eine Eingabe an den Bundesrat unterzeichnet worden sei zum Schutze der Wirtschaft. Die Schweiz habe heute die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre Arbeiter beschäftigt werden könnten. Ihre Ausfuhr sei in beunruhigender Weise zurückgegangen und man könne ihr nicht verwehren, wenn sie den inneren schweizerischen Markt schütze und damit der steigenden Arbeitslosigkeit entgegentreten. Der Bundesrat sei daher in einer von allen Parteien unterzeichneten Entschließung aufgefordert worden, unverzüglich zum Schutze des inneren Marktes zu handeln. Die Schweiz müsse daher vorübergehend eine neue Zollpolitik einschlagen. — Den Ausführungen Stuckis glaubt man entnehmen zu können, daß die Schweiz zu einem System von Einfuhrverboten und Zollerhöhungen schreiten wird.

Frankreich und die beabsichtigten handelspolitischen Maßnahmen Englands.

WTB. **Genf,** 18. Sept. Wie aus französischen Delegationskreisen verlautet, hat der französische Handelsminister Rollin gestern bei der englischen Delegation vorgesprochen. Es handelt sich um die Absicht der englischen Regierung, gewisse Luxuswaren mit Zöllen zu belegen, ihre Einfuhr zu verbieten. Rollin gab der Meinung Ausdruck, daß solche Maßnahmen die französische Luxuswarenindustrie schwer treffen würden und bat die englische Delegation, bei ihrer Regierung darauf hinzuwirken, daß diese vor ihrer endgültigen Entscheidung mit der französischen Regierung in Verhandlungen eintreten möge.

*

Was wird mit Curtius?

VDZ. **Berlin,** 18. Sept. Wie dem Nachrichtenbüro des VDZ erklärt wird, ist es bisher ungewiß, ob Reichsaußenminister Dr. Curtius, der erst am Dienstag den 22. September aus Genf zurückkehrt, schon an der Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion teilnehmen kann, die am Mittwoch den 23. September in Hamburg stattfindet. Es wird in volksparteilichen Kreisen versichert, daß das Genfer Telegramm des Dr. Curtius, worin er ziemlich strikt die Beachtung eines Votums seiner Partei über sein Verbleiben im Amte zurückgewiesen haben sollte, ungenau wiedergegeben sei. Andererseits sei es auch unwahrscheinlich, daß die Deutsch. Volkspartei von sich aus einen Schritt in dieser Angelegenheit tun werde. Man könne annehmen, daß Herr Dr. Curtius seine Entscheidung von den Unterhaltungen abhängig machen werde, die er mit dem Reichskanzler führen wird, wobei es den Wünschen der Reichsregierung entsprechen dürfte, daß die Entscheidung Dr. Curtius' erst nach dem Besuch der französischen Staatsmänner falle. Zugleich wird erklärt, daß die Rede des Staatssekretärs Schmid mißverstanden sein müsse, weil von einem bevorstehenden Gespräch Dingeldey—Hitler nichts bekannt sei.

*

Vertagung des Strafrechtsausschusses

VDZ. **Berlin,** 18. Sept. Der Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des Reichstages, Geh. Rat Dr. Kahl, hat den Mitgliedern des Ausschusses mitgeteilt, daß er auf Verlangen mehrerer Parteien die vom 22. September ab in Aussicht genommene Sitzungsreihe des Strafrechtsausschusses absagen müsse. Er werde den Ausschuß nach Zusammentritt des Reichstages zu einer Geschäftsordnungssitzung einladen. Diese Verschiebung der Wiederaufnahme der Arbeiten des Strafrechtsausschusses ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, nicht etwa auf politische Gründe zurückzuführen. Verschiedene Parteien haben vielmehr eine Vertagung erbeten, weil ihre Mitglieder an der Tagung der Interparlamentarischen Union in Bukarest teilnehmen wollen und deshalb nicht zu den Sitzungen des Strafrechtsausschusses erscheinen könnten. Auch die sonst angeführten Gründe sind ähnlicher Art. Es handelt sich also nur um eine Verschiebung des Wiederbeginns der Arbeiten um höchstens vier Wochen, denn nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages, also nach dem 13. Oktober, werden ja alle Mitglieder des Strafrechtsausschusses wieder in Berlin anwesend sein.

Zum Inkrafttreten des Stillhalteabkommens

WTB. Berlin, 18. Sept. Wie bereits bekannt gegeben, ist gestern auf Grund der an die beteiligten Zentralnotenbanken gerichteten Mitteilung der BIZ, daß alle Verhandlungsparteien das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben, das Abkommen in Kraft getreten. Für die einzelnen Schuldner und Gläubiger wird es durch Austausch der vorgeschriebenen Beitrittserklärungen wirksam. Für die Gläubigerbanken, die dem Abkommen nicht beigetreten sind oder ihm zwar beigetreten sind, aber noch keine Beitrittserklärung dem Schuldner übersandt haben, gelten mithin die Bestimmungen des Abkommens bis zum erfolgten Beitritt nicht. Beispielsweise kommt daher auch für diese Firmen, worauf besonders hingewiesen sei, die im Abkommen vorgesehene Freigabe der Reichsmarkguthaben, sei es die Freigabe für Devisengeschäfte, sei es die ratenweise Freigabe, nicht in Betracht.

Die Durchführung des Stillhalteabkommens wird gemäß Paragraph 1 Satz 2 der Devisenordnung vom 1. August 1931 von der Reichsbank überwacht, deren Genehmigung die Abdeckung kurzfristiger Kredite gegenüber ausländischen Banken sowie der Beschaffung der erforderlichen Devisen nach wie vor unterliegt.

Zum Inkrafttreten des Stillhalteabkommens ist noch mitzuteilen: Namens der auf deutscher Seite am Vertragsabschluß beteiligten Stellen ist der vollständige Text des Stillhalteabkommens, nämlich der Mantelvertrag mit seinen Anlagen veröffentlicht worden. Dazu wird bemerkt, daß auf Grund der seit Vereinbarung des Textes geführten Verhandlungen kein Zweifel besteht, daß das Stillhalteabkommen als ab 1. September auf 6 Monate abgeschlossen zu betrachten ist.

Zusammenstoß japanischer u. chinesischer Truppen

WTB. Tokio, 18. Sept. In der Umgebung von Mukden kam es gestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, nachdem Chinesen versucht hatten, die Brücke der Südmandschurischen Eisenbahn zu zerstören. Die Japaner nahmen die chinesische Garnison von Peitaing gefangen.

WTB. Peking, 18. Sept. (Reuter.) Nach einer ergänzenden Meldung über den Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen eröffnete eine japanische Abteilung gestern abend das Feuer auf das Arsenal von Mukden. Im Anschluß daran beschoß sie auch das chinesische Lager und die Stadt. Von 10 Uhr abends fielen alle 10 Minuten Granaten nieder, obwohl die Chinesen das Feuer nicht erwiderten. 70—80 chinesische Soldaten wurden getötet. — Als der Gouverneur der Mandschurei, Marschall Tschangsuehliang, diese Nachricht erhielt, befahl er den chinesischen Truppen, die Waffen in die Waffendepots zu bringen und das Feuer nicht zu erwidern. In Peking glaubt man, daß die japanischen Militärbehörden so unvermutet gehandelt haben, um die Chinesen zu zwingen, die Angelegenheit des Hauptmanns Nakamura zu regeln, der dem japanischen Generalstabe angehörte und im Juni in der Mongolei ermordet wurde, angeblich von chinesischen Soldaten der Mukdener Armee. Chinas Zögern, auf die japanischen Proteste wegen der Ermordung Nakamura zu antworten, rief große Erbitterung in den militärischen Kreisen Japans hervor.

*

Aus dem Reich

Morgen voraussichtliche Notverordnung über die Bankenaufsicht.

CNB. Berlin, 18. Sept. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist damit zu rechnen, daß morgen vormittag die Notverordnung über die Bankenaufsicht und über die dringlichsten Fragen der Aktienrechtsreform veröffentlicht werden wird.

Teilgehaltszahlungen in Privatbetrieben nicht mehr statthaft.

CNB. Berlin, 18. Sept. Das Reichsgesetzblatt Nr. 62 veröffentlicht eine Durchführungsverordnung, nach der der Paragraph 6 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 aufgehoben wird. Darnach ist also in Zukunft die geteilte Auszahlung der Monatsgehälter in Privatbetrieben nicht mehr statthaft.

Thüringens Notverordnung fertig.

WTB. Weimar, 18. Sept. Das Kabinett hat heute abend nach fast zehnstündiger Beratung die Notverordnung zur Sicherung des Haushaltes verabschiedet. Eine Aufhebung des Wirtschaftsministeriums komme vorläufig nicht in Frage.

Abschluß der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

WTB. Darmstadt, 18. Sept. Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand heute mittag ihren Abschluß mit der 118. Hauptversammlung. Bei den Ergänzungswahlen zum Präsidium wurden Rittergutsbesitzer von Oppen-Dannenwalde und Graf Moy zu Vizepräsidenten gewählt. Für die Durchführung der nächsten Wanderausstellung wurde beschlossen, die Ausstellung 1932 entsprechend den bisherigen Vorbereitungen in Mannheim durchzuführen. Die Ausstellung 1933 soll nach Berlin gelegt werden. Die Herbsttagung 1932 soll in Danzig stattfinden.

*

Vom Reichstag

VDZ. Berlin, 18. Sept. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, hat der nationalsozialistische Minister a. D. Dr. Franzen-Braunschweig soeben sein Reichstagsmandat niedergelegt. Nach dem nationalsozialistischen Wahlvorschlag tritt nunmehr der Schmiedemeister Hans Kummerfeld in den Reichstag ein.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter hört, wird sich Reichstagspräsident Loebe am Dienstag kommender Woche zum Reichskanzler Brüning begeben, um mit ihm zu erörtern, welche Angelegenheiten für die Oktobertagung des Reichstags zur Beratung gestellt werden sollen.

Reichskanzler Brüning empfing am Freitag für die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei die Abgeordneten Mollath und Freidel zu einer einstündigen Unterredung, in der die bekannten Forderungen der Wirtschaftspartei verhandelt wurden. Der Kanzler soll insbesondere auf dem Gebiet der Kreditversorgung des Mittelstandes eine eingehende Prüfung der vorgetragenen Wünsche zugesagt und betont haben, daß er, wie die gesamte Reichsregierung, die Notwendigkeit der Erhaltung eines lebensfähigen Mittelstandes in vollem Umfange erkennen. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist für Mittwoch den 23. September einberufen worden.

*

Eine Richtigstellung

CNB. Karlsruhe, 18. Sept. Der deutschvolksparteiliche Pressedienst schreibt: Wie in einem Teil der Presse mitgeteilt wurde, hat Finanzminister Dr. Mattes sich in dankenswerter Weise in Berlin der Aufgabe unterzogen, die zuständigen Reichsstellen über die das Land Baden schwer belastende Frage der Universitäten zu informieren. Die in einem Teil der Presse aufgestellten Behauptung, daß die Verhandlungen mit dem Reichsinnenminister ergebnislos verlaufen seien, entspricht nicht den Tatsachen. Die Frage wird von den zuständigen Reichsbehörden weiterhin geprüft. Ebenso sind die Mitteilungen des Ministerialdirektorpostens im Finanzministerium bzw. die Kombinationen über den zukünftigen Präsidenten des Rechnungshofes abwegig und entbehren jeder Grundlage. Entscheidungen in dieser Frage sind überhaupt noch nicht getroffen.

Politische Tagesschau

Spanien keine „Arbeiterrepublik“.

WTB. Paris, 18. Sept. Wie Havas aus Madrid meldet, sei die von der Kammer angenommene Formel, Spanien als eine demokratisch-liberale Arbeiterrepublik zu bezeichnen, wieder fallen gelassen worden. Man werde sich wahrscheinlich auf folgende Formel einigen: Spanien ist eine liberale und demokratische Republik, deren Grundlage die Arbeit bildet.

Kongreß der französischen Gewerkschaften.

WTB. Paris, 15. Sept. Der 27. Kongreß der französischen Gewerkschaften (C.G.T.) ist heute hier eröffnet worden. Auf dem Programm stehen die großen Arbeitsprobleme (Wirtschaftskrise, Lage der Arbeiterschaft, neue Produktionsmethoden, Arbeitslosigkeit, Lohnfrage, Dauer der Arbeitszeit, Arbeiterkontrolle und Arbeiterferien). Zu dem Kongreß sind mehr als 12 000 Delegierte versammelt. Deutschland ist durch den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, vertreten.

Verhaftung eines deutschen Polizeioffiziers.

CNB. Kattowitz, 18. Sept. Auf Antrag des Staatsanwalts des Bezirksgerichts in Kattowitz ist der deutsche Polizeihauptmann Notzny, der in Bochum stationiert ist, verhaftete worden, als er sich vorübergehend mit Frau und Kind bei seinen Schwiegereltern in Pichau im Kreise Pleß aufhielt und zwar unter dem Verdacht, Informationen zum Schaden des polnischen Staates gesammelt zu haben. Das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz hat sich der Angelegenheit angenommen.

Die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts Kattowitz hat einen Antrag auf Haftentlassung Notznys abgelehnt.

Liquidierung der Kämpfe von Tripolis.

WTB. Bengasi, 18. Sept. Der am Montag von den italienischen Kolonialtruppen gefangen genommen und zum Tode verurteilte Anführer der Aufständischen Omar el Muctar wurde am Mittwoch morgen um 9 Uhr in Soluch hingerichtet. Das Todesurteil erfolgte auf Grund eines Prozeßverfahrens, in dessen Verlauf der Aufständischenführer die schweren Anklagen wegen zahlreicher Fälle von bewaffneten Aufständen anerkannte. Mit dem Tode Omar el Muctar, der die Seele des arabischen Widerstandes war und Italien zwang, eine teure und schwierige Kolonialkampagne zu unternehmen, kann man den Krieg, der 20 Jahre dauerte und im Jahre 1911 mit der Besetzung von Tripolis, Bengasi und Terna begann, als beendet betrachten.

Amerikanische Beunruhigung wegen der Möglichkeit britischer Schutzzölle.

WTB. Newyork, 16. Sept. Viele amerikanische Handelshäuser ziehen bei der amerikanischen Handelskammer in London Erkundigungen wegen der eventuellen Errichtung amerikanischer Filialfabriken in Großbritannien ein, um dadurch den Folgen eines britischen Zolltarifs zu entgehen. Die Möglichkeit der Errichtung von Zollmauern um einzelne Teile des britischen Reiches erregt hier große Unruhe, da ungefähr die Hälfte der amerikanischen Ausfuhr an Mitglieder des britischen Gemeinwesens geht.

Zeitungs-Verbote

Mannheimer Arbeiterzeitung auf vier Wochen verboten.

WTB. Mannheim, 18. Sept. Auf Grund der Verordnug des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 ist die Mannheimer Arbeiterzeitung mit Wirkung vom 18. September an auf die Dauer von vier Wochen verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen ein[illegible] Artikel, in denen die Vorgänge in der englischen Marine behandelt wurden und die meuternden Mannschaften zu weiterer Gehorsamverweigerung und zu Gewalttätigkeiten aufforderten und ihr Verhalten als nachahmungswert hinstellten.

Verbot einer Berliner Zeitung.

WTB. Berlin, 18. Sept. Der Polizeipräsident hat die in Berlin erscheinende Zeitung „Volksecho“ einschl. der Kopfblätter mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von vier Wochen verboten. Die Gründe sind die gleichen, wie beim Verbot der „Roten Fahne“.

*

Gerichtssaal

Die Kurfürstendammkrawalle vor dem Schnellgericht. — 34 Nationalsozialisten unter der Anklage des Landfriedensbruchs.

CNB. Berlin, 18. Sept. Von den 44 Nationalsozialisten, die wegen ihrer Beteiligung an den Kurfürstendammkrawallen gelegentlich des jüdischen Neujahrsfestes am Samstag der vergangenen Woche festgenommen wurden, hatten sich heute 34 vor dem Schnellschöffengericht Charlottenburg zu verantworten. Der Rest der Festgenommenen wird vor ein Jugendgericht gestellt werden. Nach längerer Beratung verkündete das Schnellschöffengericht Charlottenburg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz, daß gegen 30 der wegen der Ausschreitungen am Kurfürstendamm bisher in Polizeihaft befindlichen Angeklagten Untersuchungshaft verhängt werde, da wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht zu befürchten sei. Der Vorsitzende unterbrach sodann den Prozeß bis Samstag früh 9 Uhr, wo die 42 Zeugen gehört werden.

Die Sühne für das Attentat auf den italienischen Generalkonsul in Zürich.

WTB. Pfäffikon (Kt. Zürich), 18. Sept. Das Schwurgericht des Kantons Zürich verurteilte den Italiener Bassi, der im Januar den italienischen Generalkonsul in Zürich, Bianchi, durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzte, weil er ihm eine Unterstützung verweigerte, zu drei Jahren Zwangsarbeit und fünf Jahren Landesverweisung.

Vermischte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ über Frankreich.

WTB. Hamburg, 18. Sept. Nach der bei der Hamburg-Amerika Linie vorliegenden Meldung befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh 3.34 MEZ über Baume les Dames, 4,01 über Besancon und 4,44 Uhr über Saint Amoin in Fahrtrichtung Bourg.

WTB. Friedrichshafen, 18. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 11 Uhr MEZ 50 Meilen südlich von Mallorca mit Kurs auf Oran. An Bord des Luftschiffes ist alles in Ordnung.

„Graf Zeppelin“ nimmt Kurs auf die Kanarischen Inseln.

Ueberfall auf den Bahnhof Korntal.

WTB. Stuttgart, 18. Sept. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf dem Bahnhof Korntal drangen heute früh kurz vor 6 Uhr zwei maskierte Männer vom Bahnsteig her in das Fahrdienstzimmer und gaben auf den diensttuenden Beamten zwei Schüsse ab, die ihn in den Bauch und in das Becken trafen. Während der schwerverletzte Beamte um Hilfe rief, flüchteten die Täter, die es offenbar auf einen Kassenraub abgesehen hatten, unerkannt. Geld fiel ihnen nicht in die Hände. Der schwerverletzte Beamte wurde in das Krankenhaus nach Stuttgart verbracht. Zur Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Stuttgart eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Tödlicher Flugzeugabsturz.

WTB. Geislingen a. d. St., 18. Sept. Das Privatflugzeug „D. 830“, das heute früh in Augsburg zu einem Fluge über Frankfurt a. M. nach Rotterdam gestartet war und infolge des herrschenden Nebels die Orientierung verloren hatte, stürzte am Albrande in der Nähe von Wittingen ab. Die Insassen, der Besitzer der Maschine, der Techniker Strönle, und sein Begleiter, der Mechaniker Speidler, beide aus Augsburg, fanden bei dem Absturz den Tod. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Eine Erklärung der Reichsbahndirektion.

WTB. Rosenheim, 18. Sept. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Eisenbahnanschlag auf der Strecke Rosenheim—Salzburg um einen Dummenjungenstreich handelt. Es wurde festgestellt, daß die Steine von Jugendlichen im Alter von 8 bis 10 Jahren auf das Gleis gelegt wurden. Selbst wenn der Bahnwärter die Steine nicht entfernt hätte, würde ein Zugunfall nicht in Frage gekommen sein.

Beim Diebstahl überraschte Autobanditen erschießen einen Kaufmann.

WTB. Köln, 18. Sept. Der 34jährige Kaufmann Pfistner wurde, als er zwei Männer beim Diebstahl einer Mercedes-Limousine überraschte, durch einen Halsschuß getötet. Als der Besitzer des Wagens herbeieilte, wurde er durch mehrere Schüsse verletzt. Die Täter sind mit dem gestohlenen Wagen entkommen.

Erlöschen der Petroleumquelle von Mareni.

WTB. Bukarest, 18. Sept. Nach nahezu zweieinhalbjährigem ununterbrochenem Wüten ist der Brand in der Petroleumquelle bei Mareni von selbst erloschen. Die eine Seite des Kraters ist eingestürzt und die einstürzenden Erdmassen haben das Feuer vollständig erstickt. Nach dem Einsturz brechen noch immer Gase hervor, die durch den etwa 150 Meter entfernt liegenden Rauchfang ins Freie geleitet werden. Die Umgebung der Sonde wird streng bewacht.

Vom Obstbau

Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksobstbauvereine des Kreises Freiburg.

Am vergangenen Samstag hatten sich die Vorstände der Bezirksobstbauvereine des Kreises Freibung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dörr-Heuweiler zu einer Sitzung in Freiburg eingefunden, in welcher hauptsächlich die Obstabsatzfrage zur Sprache kam. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Tagesordnung beteiligten sich an der Beratung auch die Herrn Kreisrat Bürgermeister Jöhle-Tunsel, Kreisrat Schüler-Ebringen, Kreisobstbauinspektor Röder-Freiburg, Bürgermeister Bärmann-Merdingen und Geschäftsführer Schopp von der Obstverwertungsgenossenschaft Emmendingen. Von der etwa drei Stunden währenden Aussprache sei folgendes bemerkt:

Schon jetzt hat infolge der allerorts zu verzeichnenden großen Obsternte und der einsetzenden Einfuhr von Auslandsobst eine Absatzstockung des Ernteerträgnisses eingesetzt. Trotzdem kann die Wahrnehmung gemacht werden, daß sachgemäß geerntetes und gut sortiertes Edelobst in bekannten Sorten zu verhältnismäßig annehmbaren Preisen Abnehmer findet. Letzteres zeigt sich auch bei den Geschäften der Obstverwertungsgenossenschaft. Leider wird die Erfassung und der Absatz des Obstes sehr erschwert durch die vielen Obstsorten. Die Obstverwertungsgenossenschaft Emmendingen muß bei der Abnahme des Obstes in erster Linie die bei ihren Genossen anfallende Ernte berücksichtigen.

Zur Erleichterung des Absatzes dienen auch die von der Landwirtschaftskammer durchgeführten Märkte. In Anbetracht dessen, daß im Oktober die Kreisobstmärkte stattfinden, die auch mit Obst der Genossenschaft Emmendingen beschickt werden sollen, glaubte man von der Abhaltung genannter Märkte absehen zu können.

Es dürfte sich in einzelnen Gebieten ermöglichen lassen, in diesem Jahre zum ersten Male eine Verladekontrolle durchzuführen. Voraussetzung dazu ist aber die Anfuhr von etwa 150 bis 200 Zentner einwandfrei sortierten Obstes in vier bis fünf bekannten Handelssorten. Die strenge Kontrolle des zu verladenden Obstes soll einerseits dem Erträgnisse des heimischen Obstbaues eine möglichst lohnende Verwertung verschaffen, andererseits den Handel und die Verbraucherschaft mit einwandfreiem Obst versorgen. Der Obstgroßhandel bringt der Verladekontrolle größtes Interesse entgegen. Die Verladekontrolle kann beantragt werden von Obstzüchtern, Vereinen, Genossenschaften und Händlern. Die Anträge sind an den zuständigen Kreisobstbauinspektor zu richten.

Allseitig wurde begrüßt, daß für den Kreisobstmarkt strenge Richtlinien bezüglich der Qualität des anzufahrenden Obstes aufgestellt worden sind. Dem eigentlichen Zweck des Kreisobstmarktes entsprechend — nämlich die Belieferung der Stadtbevölkerung mit dauerhaftem einheimischen Lagerobst — muß verlangt werden, daß nur wurm- und schorffreies gut verpacktes, nach Größen sortiertes Edelobst angefahren wird. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Beschickung unserer Märkte in diesen Punkten noch sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Man war einmütig der Ueberzeugung, daß alle genannten Absatzmöglichkeiten nicht im Stande sind, unsere diesjährige Obsternte lohnend zu veräußern, wenn nicht der obstbautreibende Landwirt in der Behandlung des Obstes äußerste Qualitätsbestrebungen walten läßt. Darunter ist zu verstehen nicht zu frühes und sorgsames Ernten, Vorlagern des Obstes, gute Sortierung, die Ware darf nicht betrügerisch gespiegelt sein, und gute, saubere Verpackung.

Rundfunk

Sonntag, 20. Sept.: 7: Hamburger Hafenkonzert. — 8: Gymnastik. — 8.20: Morgenkonzert aus dem Glotterbad. — 9.45: Evangelische Morgenfeier. — 10.30: Konzert auf der Heldenorgel in Kufstein. — 11.05: Elsässische Musikstunde. — 11.30: Johann Sebastian Bach: Kantate zum 16. Sonntag nach Trinitatis: „Christus, der ist mein Leben“. — 12: Promenadekonzert. — 13.15: Emil Heß liest aus „Ackermann aus Böhmen“. — 14.30: Fritz Dietrich liest aus eigenen Werken. — 15: Stunde der Jugend. — 16: Nachmittagkonzert. — 18: Heinrich Schulz liest aus eigenen Werken. — 18.30: Vortrag: Der moderne Johann Peter Hebel. — 19.30: Arien, gesungen von Enrico Caruso. — 19.30: Arien, gesun- — 20: Deutsche Humoristen. — 20.30: Internationaler Volksliederabend. — 21.45: Jazz auf zwei Flügeln. — 22.40: Tanzmusik.

Montag, 21. Sept.: 14.30: Spanischer Sprachunterricht. — 15.30: Vortrag: Verbraucherschaft und Handwerk. — 16: Briefmarkenstunde. — 16.30: Blumenstunde. — 17.05: Nachmittagskonzert. — 18.40: Vortrag: E. Th. Hoffmanns Dichterseele. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.45: Ein niederrheinischer Herbst. — 20.30: Festakt anläßlich des 60. Bestehens der Deutschen Bühnengenossenschaft. — 21.20: Der Hot-Style in der modernen Tanzmusik. — 22.35: Vortrag Dr. Frey, Berlin: Attentate. — 23: Tanzmusik.

Badische Nachrichten

WTB. Karlsruhe, 18. Sept. Für den 20. September ist von der Kommunistischen Partei in Baden ein sog. „Roten Tag in Baden“ in Aussicht genommen worden, der als roter Sport- und Kulturtag bezeichnet wird und ein „gewaltiger Aufmarsch des revolutionären Proletariats“ werden soll. Wie festgestellt wurde, handelt es sich dabei um eine ausgesprochene politische Kundgebung. Die in Betracht kommenden Polizeibehörden sind darauf hingewiesen worden, daß diese Sport- und Kulturveranstaltungen unter das bestehende Verbot der Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel und von Umzügen fallen. Weitergehende Verbote irgendwelcher Art können gegebenenfalls auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. März 1931 erlassen werden.

— **Neckargemünd,** 18. Sept. Eine freudige Ueberraschung wurde dieser Tage einem in ganz einfachen Verhältnissen lebenden ledigen Schuhmachermeister in der Kleppergasse bereitet, als ihm von der hiesigen Spar- und Waisenkasse ein Scheck über 11 000 RM seines in Amerika lebenden Bruders präsentiert wurde. Der in besseren Verhältnissen lebende Amerikaner erinnerte sich auf diese Weise seines armen Bruders.

— **Tannenkirch** (Amt Lörrach), 18. Sept. (Drei Weidebuben als Brandstifter.) Drei Weidebuben suchten sich, um ein „Feuerle“ anzumachen, die windgeschützte Nähe des Heuschobers des Landwirts Wittich-Kalteherberge aus. Dabei griff das Feuer auf den Heuschober über, der mit den gesamten Heuvorräten, zirka 450 Zentner, verbrannte. Wittich erleidet großen Schaden, da er nicht versichert ist.

— **Rhina,** 18. Sept. Am Rechen des Kraftwerkes wurde die Leiche eines jungen Mannes angeschwemmt. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Bautechniker Blatz aus Waldshut, der dort Selbstmord begangen hatte.

— **Hüfingen,** 17. Sept. Hier steckten spielende Kinder einen Bretterschuppen des Schreinermeisters Fridolin Wintermantel in Brand. Der dadurch angerichtete Schaden beziffert sich auf 3000 RM.

Aus dem Breisgau und Umgebung

(:) **Evang. Volksverein Emmendingen.** Auch an dieser Stelle weisen wir auf das heute Abend 8 Uhr beginnende Bankett des Vereins im Drei Königsaale hin, dies bildet den Auftakt zum 40jährigen Stiftungsfest. Am Sonntag vormittag nach dem Festgottesdienst wird in Form einer Kranzniederlegung eine Totengedenkfeier auf dem Friedhof abgehalten werden. Nachm. 4 Uhr findet im Saale Bautz ein Vortrag statt und abends halb 8 Uhr wird ebenda ein größeres Theaterstück aufgeführt, wozu nur Vereinsmitglieder und deren Angehörigen sowie geladene Gäste Zutritt haben.

* **Emmendingen,** 19. Sept. Der Kleintierzuchtverein Emmendingen und Umgebung veranstaltet am morgigen Sonntag im Bärengarten seine übliche Lokalausstellung verbunden mit Glückstopfverlosung. Näheres siehe das Inserat in der Mittwoch- und Freitag-Ausgabe dieser Zeitung.

* **Emmendingen,** 19. Sept. Der in Aussicht gestellte „Lustige Abend bei Papa Kettl“ hatte gestern Abend ziemlich viele Interessenten in den Blumensaal gelockt, der inanbetracht der jetzigen schlechten Zeiten recht gut besetzt war. Der Vortragende brachte im ersten Teil einen Ausflug in den deutschen Dichterwald, während der weitere Teil der leichten Muse und einem lustigen Kehraus gewidmet war. Neben manch Neuem war auch manch Altbekanntes zu hören. Restlos befriedigt dürfte der ganze Abend aber nur wenige haben.

Voraussichtliche Witterung: Im Wesentlichen Fortdauer der trüben und naßkalten Witterung.

:!: **Stadttheater Freiburg.** Das Stadttheater Freiburg veranstaltet bereits am Sonntag den 4. Oktober die erste Sonntagnachmittagvorstellung. Zur Aufführung gelangt Lortzings beliebte komische Oper: „Der Waffenschmied von Worms“. Die Eintrittspreise sind gegenüber der letzten Spielzeit wiederum ermäßigt und betragen nur 0,80—3.60 RM. Die Kartenausgabe erfolgt wiederum durch die Buchhandlung Ommerborn u. Co.

(!) **Broggingen** 17. Sept. Bürgermeister Süß feiert heute in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Möge er sich noch lange dieser Gesundheit erfreuen und möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

(!) **Nimburg a. K.,** 16. Sept. „Schulausflug nach dem Kandel“ hieß die Parole unserer niederen Klassen am vergangenen Freitag. Möge man auch darüber streiten, ob in jetziger schwerer Zeit ein Schulausflug gerechtfertigt ist oder nicht, jedenfalls lernt das Schulkind dabei seine Heimat kennen, und wer weiß, welches von all den Kindern, denen es vergönnt war, mitzudürfen, je in seinem Leben den Kandel noch einmal betritt. Die Hauptsache bleibt jedenfalls die, daß man für wenig Geld doch etwas sieht, seine Heimat kennen lernt und so daß wenige Geld nützlich angebracht ist. Dies war bei den 4.- und 5.-Kläßlern unserer Schule auch diesmal der Fall. Lassen wir sie selbst ihre Erlebnisse erzählen: Schon lange vor 7 Uhr standen wir bereit, bis — ach, das Warten ist auch so 'ne Sache —, das Auto des Herrn Otto Hiß vor der Schule vorfuhr. Bald war Platz genommen und mit einem frischen Lied auf den Lippen fuhren wir in den taufrischen Morgen hinaus. Ueber Teningen, Emmendingen, Kollmarsreute, wo schon überall die Fabrikschlote rauchten und eines manchen Vater von uns schon arbeitete, damit wir den Ausflug mitmachen durften usw., kamen wir nach Serau und Buchholz und durchfuhren noch Waldkirch. Von oben herab grüßte uns die Ruine Kastelburg und eingehüllt von dichten Bergen lachte über dem geschäftigen Städtchen die Morgensonne. Hier gab uns unser Frl. Lehrerin einen Rückblick über das Städtchen und seine Geschäftszweige: Baumwoll- und Seidenfabriken, Orgelbauereien und Edelsteinschleifereien geben den Einwohnern Verdienst. Doch wir hatten hier keine Bleibe, denn unser Ziel forderte noch manche Stunde Weg. Auf gutangelegtem Weg durch das Altersbachtal stiegen wir hinauf, vorbei an Waldwiesen zum Wasserfall. Von hier aus ging es hinauf zum mächtigen Kandelfels und es war nur schade daß Heidelbeeren und Himbeeren, an deren Sträucher wir weite Strecken dahingegangen, schon verreist waren. Das Wetter war uns günstig und so freuten wir uns denn, als wir oben auf dem Gipfel ankamen und eine herrliche Fernsicht nach den Vogesen, den anderen mächtigen Schwarzwaldbergen und hinunter ins liebliche Waldkirch genießen durften. Fast noch lieber war uns die Mitteilung unserer Frl. Lehrerin, daß wir im Rasthaus einkehrten. Eine gute, kräftige Suppe machte uns wieder innerlich warm und mit gutem Appetit wurden die von zu Hause mitgenommenen Bissen verzehrt. Frisch gestärkt machten wir uns dann an den Abstieg über die Thomashütte ins Glottertal. Mächtig brauten nun die Nebel aus dem Tal und langsam fing es an zu regnen. Trotzdem blieben wir bei guter Stimmung und mancher Vers erschallte im dämmrigen Wald. Noch einmal beim Kurhaus Glotterbad, wurde Rast gemacht und dann ging es hinunter in das weitgestreckte, aber leider verregnete Glottertal, bis zum Gasthaus zur Sonne, wo wir unser Auto wieder erwarteten. Immer noch regnete es, als wir gegen 7 Uhr unser Heimatdörfchen wieder erreichten, aber dennoch zogen wir wieder mit frohem Lied dort ein. Wenige Worte nur: „Es war sehr schön und hat uns allen gut gefallen; unserer Klassenlehrerin und Herrn Otto Hiß sei unser bester Dank gewiß.“

:•: **Endingen a. K.,** 15. Sept. Bei Ernst Jauch, Werkmeister hier, legte ein Huhn, kameradschaftlich sich vertragend mit einem Pfauentaubenpaar, in dessen Nest, das sich in einem kleinen Wandkästchen befindet, ein großes Ei, das von den Tauben ausgebrütet wurde. Dieses Vorkommnis, das keine tägliche Erscheinung ist, wird allgemein bewundert und dies hauptsächlich, weil das Hühnle sich eines gesunden Daseins erfreut.

§ **Freiburg,** 18. Sept. (Wider die Sittlichkeit.) Gegen den des Sittlichkeitsverbrechens beschuldigten Taglöhner Paul Gaß in Jechtingen erkannte das Schöffengericht in seiner letzten Sitzung auf acht Monate Gefängnis und auf dreijährigen Ehrverlust. — Der 58jährige Kutscher August Müller aus Haagen, der sich an Schulmädchen vergangen hatte, wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. — Das auffallende Benehmen des 36jährigen Reisenden Alfons Kirner aus Friedenweiler gegenüber drei jüngeren Mädchen, wovon das älteste 22 Jahre alt ist, war der Grund, daß auch gegen ihn Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen erhoben wurde. Das Gericht hielt bei gründlicher Würdigung der Vorfälle in zwei Fällen eine tätliche Beleidigung für vorliegend, im dritten Fall nahm man Verjährung an. Es wurden drei Monate Gefängnis gegen K. ausgesprochen, davon gilt ein Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

*

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen. „Gefahren der Liebe“, dieser neue Tonfilm, der im Mittelpunkt des neuen Programms steht und bei der Vorführung am gestrigen Abend schon weitgehende Beachtung fand, ist ein Aufklärungsfilm, der mit großem Ernst auf sehr populäre Art das Publikum mit den neuesten Forschungen zur Bekämpfung und Heilung der Syphilis-Krankheit bekannt macht. — Zum erstenmal stellt sich nun hier der tönende Film in den Dienst der Wissenschaft und Aufklärung. Eine recht gut konstruierte Fabel, die, glänzend dargestellt von ausgezeichneten Schauspielern, den Film sehenswert macht. Albert Bassermann in der Rolle als Verteidiger ein Erlebnis. Der Film ist Dienst an der Wissenschaft und wird auch dem großen Publikum, soweit es im Kino auch mal etwas anderes sucht als nur leichte Kost, sehr willkommen sein. — Ein reichhaltiges Beiprogramm bietet weitere anregende Unterhaltung.

*

Kronen-Lichtspiele Teningen. Unser Lichtspielhaus bemüht sich auch in der diesjährigen Wintersaison aufs beste, gediegene Programme zu bieten und zur Unterhaltung der Einwohnerschaft beizutragen. Für die morgigen Sonntags-Aufführungen (6 u. 8.30 Uhr) und Montag-Aufführung (8,30 Uhr) wurde eine entzückende Tonfilm-Operette: „Der Tanzhusar“ gewonnen, die die Besucher aufs beste unterhalten wird, zumal die Hauptrollen bei den beiden Filmlieblingen Oskar Karlweis und Gretel Theimer in besten Händen liegen. Das reichhaltige Beiprogramm bringt einen der beliebten Wildwestfilme, Lustspiel, Kulturfilm und die mit Recht beliebte Deuligwoche.

*

Bücherschau

Freunde aus aller Welt, so nennt Felix Salten seinen neuesten Roman — es ist der Roman eines zoologisch. Gartens. Mit nicht zu überbietender Einfühlungskraft hat er hier das Leben der Tiere, Glück und Leid der Vierbeiner aus aller Welt geschildert. Schon durch seine früheren Tierromane — „Die fünfzehn Hasen“ und „Bambi“ — hat sich Felix Salten den Ehrentitel eines Anwalts der Tiere erworben, sein neuer Roman — er erscheint in der Süddeutschen Sonntagspost — ist ein hinreißender Appell an das menschliche Herz und zugleich die beste Verteidigungsschrift, die sich jeder Vierbeiner wünschen kann und die jeder echte Tierfreund mit heller Freude lesen wird.

Geschäftliche Mitteilungen

Der Winter steht vor der Tür. Wir alle denken noch mit Unbehagen an den herben Winter 1928-29. Nach den Voraussagen der Wetterkundigen ist zu erwarten, daß dieses Jahr wiederum eine sehr kalte Witterung eintreten wird. Da heißt es vorsorgen und sich rechtzeitig mit gutem Brennstoff eindecken. Sie finden in dem **Union-Brikett** einen Brennstoff von unübertroffener Heizwirkung. Selbst an den kältesten Tagen werden Sie mit Unionbriketts eine angenehme Wärme erzielen. Dabei ist von besonderer Wichtigkeit, daß die Union-Briketts in der Anschaffung billig und im Gebrauch äußerst bequem und sauber sind.

Handel und Verkehr

Schweinemarkt in Emmendingen am 18. September 1931. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 218 Ferkel. Läufer waren keine vorhanden. Davon wurden 213 Ferkel verkauft. Preise für das Paar 14 bis 36 RM. Der Marktverlauf war bei der heutigen geringen Zufuhr schleppend. Es verblieb ein Ueberstand von 15 Stück.

Der 12-Millionen-Verlust der Firma Schweitzer u. Oppler. Die Millionenverluste bei der Schrotthandelsfirma Schweitzer u. Oppler, Berlin, die jetzt die Staatsanwaltschaft beschäftigen, waren in unterrichteten Kreisen schon seit geraumer Zeit bekannt. Schon vor vier Wochen auf der GV. waren die Dinge zur Sprache gekommen. Der Aufsichtsrat hatte erklärt, die Direktoren der Firma hätten Geschäfte eingeleitet, die den ihnen gegebenen Anweisungen zuwiderliefen. Die Verluste belaufen sich schätzungsweise auf 12 Millionen RM. Dem Vorstand wird zum Vorwurf gemacht, daß er durch Verschleierung der Bilanzen und Täuschung der Revisoren, die Verluste immer wieder verheimlicht habe. U. a. sollen verlustbringende Finanzierungen für Geschäfte solcher Personen übernommen worden sein, die Vorstandsmitgliedern der Schweitzer u. Oppler A.G. nahestanden.

Passive amerikanische Handelsbilanz. Zum ersten Mal seit 1926 ist die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten im Monat August mit einer Million Dollar passiv.

Starker Kurssturz an der Neworker Börse. Infolge Mangels an ermutigenden Nachrichten kam es am Freitag an der Börse zum stärksten Kurssturz seit Anfang Juni. Fast drei Millionen Aktien wechselten die Besitzer und die Hauptwerte erlitten eine Einbuße von 2—6 Dollar.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. September 1931 (16. n. Trin.)
9.30 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des 40jährigen Bestehens des ev. Volksvereins (Stadtpfarrer Wanner) — 10.45 Uhr: Christenlehre der Ostpfarrei (Stadtvikar Wachter) — 10 Uhr: Filialandacht in Maleck (Stadtpfarrer Schmitthenner) — 1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtvikar Wachter).

Innere Mission, Moltkestr. 4. Sonntag abends 8 Uhr: Allgem. Versammlung. — Mittwoch abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustr. 1. Sonntag abend 8 Uhr: Versammlung. — Dienstag abend 8.15 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch abend 8.15 Uhr: Jugendstunde für Mädchen. — Freitag abend 8.15 Uhr: Jugendbund für jg. Männer.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag 3 Uhr: Beichte — 7 Uhr: Salve.
Sonntag 6 Uhr: Beichte — 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion — 9.15 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt und Kollekte — 2 Uhr: Andacht.

Israelitischer Gottesdienst am Versöhnungsfest.

Sonntag: 6.45 Uhr: Abendgottesdienst.
Montag: 7.30 Uhr: Morgengottesdienst. — 3 Uhr: Seelenfeier.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Gasthaus zur Stadt Emmendingen 4005
Täglich Künstler-Konzerte von 4 Uhr ab / Damenkapelle

Amtliche Bekanntmachungen

Vergleichsverfahren über das Vermögen der Fa. Emmendinger Zigarrenfabrik Max Bloch u. Co. in Emmendingen, Inhaber Erich und Richard Bloch in Emmendingen.

Ueber das Vermögen der **Fa. Emmendinger Zigarrenfabrik Max Bloch u. Co. in Emmendingen,** Inhaber Erich und Richard Bloch in Emmendingen, wurde heute nachmittag 5 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Als Vertrauensperson wurde Dr. Wolfgang Studer, Dipl. Volkswirt in Freiburg bestellt. Auf Antrag des Schuldners wurde ein Gläubigerausschuß bestellt. Zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses wurden ernannt: 1. Direktor Engler von der Hochberger Sparkasse in Emmendingen, 2. Rechtsanwalt Emil Dreifuß in Emmendingen, 3. Josef Mayer, Offenburg, Bühlstraße 8. Gemäß § 51 VO wurde gegen die Vergleichsschuldnerin ein allgemeines Veräußerungsverbot erlassen. Den Inhabern der Vergleichsschuldnerin wurde aufgegeben, sich jeder Verfügung insbesondere der Aeußerung von Vermögensstücken aus der Vergleichsmasse zu enthalten. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wurde bestimmt auf: **Montag, den 12. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr.** Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahren nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Emmendingen zur Einsicht der Beteiligten auf. 4006

Emmendingen, den 18. September 1931.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Aufstellung des Verzeichnisses der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer für das Jahr 1931.

Aus Anlaß der Neuanstellung des Verzeichnisses der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer für das Jahr 1931 werden diejenigen Betriebsunternehmer, welche seit der letztmaligen Nachprüfung ihren Betrieb **eingestellt, neu eröffnet** oder in einem für die Abschätzung der Arbeitstage erheblichen Maße **eingeschränkt oder erweitert haben,** aufgefordert, **binnen einer Frist von zwei Wochen,** bei Strafvermeiden hiervon im **Rathause — Zimmer 1** — Anzeige zu machen.

Diese Aufforderung erstreckt sich auch auf die **Nebenbetriebe** der Landwirtschaft.

Emmendingen, den 15. September 1931.

Das Bürgermeisteramt.

Emmendinger Notgemeinschaft

Die außerordentlich große wirtschaftliche Notlage in unserer deutschen Heimat trifft auch einen großen Teil unserer Einwohnerschaft. Der kommende harte Winter wird die Zahl der Armen und jener, die unverschuldet aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind, noch vermehren.

Zur öffentlichen Fürsorge muß die private Mithilfe aller Kreise der hiesigen Bevölkerung hinzutreten.

Wir wenden uns daher an den so oft bewährten Opfersinn und an die Hilfsbereitschaft der Einwohner unserer Stadtgemeinde. Jede Liebesgabe für den notleidenden Nächsten, wie Geld, Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhe, Holz, Kohlen, kann die große Not lindern helfen.

Gaben aller Art werden auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 4 und 5 — entgegengenommen.

„Im Kampf gegen die große Not ist selbst die kleinste Gabe willkommen!" 87

Emmendingen, den 18. September 1931.

Für die Emmendinger Notgemeinschaft:
Aerztlicher Verein des unteren Breisgaus — Mitglieder Emmendingen
Badisches Bezirksamt
Evangelisches Stadtpfarramt
Frauenverein
Gemeinderat
Israelitischer Frauenverein
Israelitische Gemeinde
Katholisches Stadtpfarramt
Katholische Pfarrhilfe.

Kronenlichtspiele
Teningen
Sonntag 6 und 8.30 Uhr, Montag, 8.30 Uhr
Oskar Karlweis u. Gretel Theimer
zwei der populärsten Filmlieblinge in
Der Tanzhusar
Eine heitere u. entzückende Tonfilmoperette, die alle Besucherkreise auf das Beste unterhalten und ihnen zwei sorglose Stunden bereiten wird. Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm mit Wildwestfilm, Lustspiel, Kulturfilm und Deuligwoche 3992

Restaurant Fahnenberg
Freiburg im Breisgau, Kaiserstraße 95/97
Die Weine kommen zum Ausschank wie sie der Rebstock gibt. — Volle Gewähr für Naturreinheit, Lage und Jahrgang. — Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung.
Jeden Dienstag geschlossen. Eigt. N. Müller

Brigitte Reinbold
Bruno Frei
grüßen als
Verlobte
Emmendingen Ebingen/Wttbg.
19. September 1931.

Von der Reise zurück
ab Montag, 21. September
Dr. von Tietzen, Emmendingen
Hebelstraße 29

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Samstag / Sonntag / Montag
zeigen wir den mit größtem Interesse erwarteten ersten 100%igen Ton- u. Sprechfilms, der das Thema des
Sexual-Problems
in seiner ganzen, rauhen Wirklichkeit aufrollt mit
stärkster, dramatischer Spielhandlung u. schauspielerischen Glanzleistungen
von Deutschlands größtem Schauspieler
Albert Bassermann
und
Toni van Eyck

Gefahren der Liebe
Worüber man sonst nicht spricht
Die ergreifende Geschichte einer Unwissenden und die tragischen Folgen einer skruppellosen Vergewaltigung
Personen und Darsteller:
Ilse Thorn . . . . Toni van Eyck
Frau Thorn, Ilses Mutter Else Bassermann
Dr. Kurt Rehmann, Ilses Verlobter Hans Stüwe
Dr. Ringius, Strafverteidiger Albert Bassermann
Verwalter Bodde Adalbert v. Schlettow
Dr. Wendel . . . . Kurt Lilien
Ein Student . . . . Veit Harlan
Geh. Rat Rehmann . . . . Karl Klebusch
u. a.
Im Beiprogramm:
Wochenschau | Kurztonfilm | Kulturfilm
3984

Hummels Weinstube
Freiburg i. B., Münsterplatz, neben dem Kaufhaus
bekannt für gut bürgerliche Küche!
Reelle Weine! 3705

Zu verkaufen:
1 Weinfaß, 30 Hektoltr. oval, sehr gut erhalten, 2 neue Ovalfässer, 600 u. 700 Liter, eine Partie runde Fässer v. 120 bis 1200 Ltr., neue und frisch umgeschaffte, sowie 1 eichenes Fleischgeschirr samt Deckel und 1 neues Güllenfaß 3927
Reinh. Scherzer
Nimburg

FVE
Sonntag, den 20. Sept. nachmittags 2 Uhr
Sportklub Freiburg
C. Jugend
gegen
F. V. E.
C. Jugend
Nachmittags 3 Uhr
F. F. C. II
gegen
F. V. E. I

Schützen-Gesellschaft
Emmendingen
Sonntag, 20. Sept. nachmittags 3 Uhr letztmaliges
Uebungs - Schießen
Der Oberschützenmstr.

Junges blaues
Kätzchen
verlaufen. Abzugeben Hebelstraße 17 Emmendingen

Verlobungs-Geschenke
Conrad Lutz
Emmendingen.

Hiesiges Architekturbüro sucht zum sofortigen Eintritt 3949
Lehrling
(Sohn achtbarer Eltern) mit guter Schulbildung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Fräulein, selbständig in allen Hausarbeiten sowie im Nähen und Flicken, sucht Halbtags- oder Stunden- 3986
Beschäftigung
ab 1. Oktober ds. Jahres
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Eine mittelgroße 8985
Obst-Kelter
zu verkaufen.
Rudolf Nübling
Denzlingen

Bohnäpfel
drei große Bäume voll, auf Gemarkung Kollmarsreute zu verkaufen.
Zu erfragen auf der Polizei-Wache in Emmendingen

Wer etwas kaufen od. verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in den Breisg. Nachrichten

Stumpen-Raucher! Achtung!
Einmaliges Sonderangebot! Dienstag, den 22. September 1931 und Samstag, den 26. September 1931 in der Zeit von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr gebe ich beim Einkauf von 10 deutschen Stumpen anerkannt bester Qualität und in alter Größe im Gesamtbetrage von Mk. 1.—
einen Stumpen = 10% gratis
Schweizer Fabrikate sind hierbei ausgeschlossen.
3991 R. Kirschner, Tabakwaren, Emmendingen

Fritz Büttner's
PRIVAT-TANZ-INSTITUT
Universitäts-Tanzlehrer
Freiburg i. Br. Ruf 6114
Gefällige Anmeldungen zu sämtlichen Kursen erbeten ab heute im Institut und in der Privatwohnung: Freiburg i. Breisgau Kaiserstraße 150, III. „Friedrichsbau"
Privatkurse
für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten mit gründlicher gesellschaftlicher Anstandslehre
Fahrgelegenheit auch zu meinen bürgerlichen Abendkursen 3897

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
Nur noch kurze Zeit!
Benützen Sie die Gelegenheit, solange der Vorrat reicht! Denken Sie jetzt schon an Ihre Weihnachtsgeschenke!
20—50% Rabatt! 3993
Uhren aller Art, Gold- und Silberwaren, Trauringe
Franz Wittmer Nachf. / Freiburg i. B.
Salzstraße 35 Fernruf 1835

Die
Herbst- u. Winterkleidung
in dem neueröffneten Spezialgeschäft für 3994
Damenkonfektion
Mäntel
in allen Größen und neuesten Formen, beste reinwollene Qualitäten von M. 19.75 bis M. 100.—
Vollkommen gearbeitete Frauenmäntel in besten Marengo- u. Ottomanestoffen m. Pelz v. 29.75 b. 100.-
Kleider
in reiner Wolle . . . ab M. 10.50
in eleganten Tweedstoffen ab M. 10.50
in K- und R-Seide von M. 16.75 bis M. 60.—
Freiburg i. B. Ringstr. 20
Oskar Litschgy

Eigner Herd ist Goldes wert,
Wenn er mit „Union" ernährt!

Herr Landwirt Arnold aus Oberndorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1930: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.
Unseren Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Bisher über ½ Million geliefert.
Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z1
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Trinkt Kaffee mit Coffein!
3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse
Eduscho, Import-Großrösterei, Bremen

Der Küster-Prozeß

CNB. **Berlin,** 17. Sept. In der heutigen Verhandlung in der Beleidigungsklage des Vizepräsidenten der Deutschen Friedensgesellschaft, Küster, wurde die Vernehmung des Zeugen Schriftsteller Hans Schwann fortgesetzt. Schwann, der über die der Friedensbewegung zugeflossenen französischen Gelder ausgesagt hatte, gab an, daß die tschechoslowakische Liga für Menschenrechte einen Betrag von 85 000 RM. an die Deutsche Liga überwiesen hätte, der aber nicht aus Regierungsquellen stamme. Davon hätte der westdeutsche Landesverband 6000 RM. erhalten, ohne daß Küster davon Kenntnis erhalten hätte. — Schwann erklärte auf Vorhalten der Verteidigung, daß er im Jahre 1925 einen Brief an den tschechoslowakischen Außenminister Benesch geschrieben habe, an dessen genauen Wortlaut er sich nicht mehr erinnern könne. Der Brief sei an Benesch in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Abrüstungskommission gerichtet gewesen. In ihm sei vorgeschlagen worden, die Genfer Abrüstungskommission möge von den einzelnen Regierungen prozentuale Beiträge des Heeresetats fordern, die für den internationalen Pazifismus verwendet werden sollten. Küster erklärte, er habe von dieser Angelegenheit nicht das geringste gewußt. Ueber seine Beziehungen zur polnischen Gesandtschaft erklärte Schwann, sie seien rein persönlicher Art gewesen und er habe im Verlaufe von annähernd sechs Jahren ungefähr 1500 Mark Honorare erhalten durch die polnische Gesandtschaft. Auf lebhafte Befragung des Verteidigers mußte er zugeben, daß ein Teil der Artikel von der polnischen Gesandtschaft bei ihm bestellt worden sei. Nach der Mittagspause wurde Schwann den gestern vernommenen Zeugen Roettger und Dr. Hiller gegenübergestellt. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Morgen folgen die Plädoyers der Parteien.

CNB. **Berlin,** 18. Sept. **In dem Privatbeleidigungsprozeß, den der geschäftsführende Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, Küster, gegen Redakteure rechts- und linksstehender Zeitungen angestrengt hat, weil sie behauptet hatten, daß die deutsche Friedensgesellschaft aus ausländischen Regierungsfonds gespeist worden sei, wurde heute nachmittag das Urteil verkündet, daß dahin ging, daß sämtliche Angeklagten auf Kosten des Privatklägers freigesprochen werden.**

Amtsgerichtsrat Dr. Bues führte in der Urteilbegründung aus, mit dem Urteil und dem Verfahren werde kein Urteil über die Friedensbewegung und die ihr dienenden Organisationen gefällt. Auch nicht darüber, wieweit sich Pazifismus mit Staatsbürgerpflicht vereinbaren lasse. Die rekriminierten Artikel haben den Vorwurf enthalten, der Deutschen Friedensgesellschaft oder der Friedensbewegung seien ausländische Gelder zugeflossen. Das Gericht könne der Verteidigung nicht beipflichten, daß der Wahrheitsbeweis dafür erbracht worden sei, der Kläger habe von den ausländischen Zuwendungen gewußt.

Zerstörungswerk der Luftflotte

Nachdem schon die englischen Luftflotten-Uebungen den Beweis erbracht hatten, daß die Vernichtung der von einer Luftflotte angegriffenen Städte selbst durch stärkste Gegenmaßnahmen nicht verhindert werden kann, zeigten die italienischen und französischen Uebungen erneut, daß die englischen Erfahrungen zutreffen. In der Baseler Nationalzeitung zieht ein Schweizer Offizier in interessanter Weise die Folgerungen daraus: Er betont zunächst, daß man sich vor Augen halte muß wie man letztlich mit einem Manöver alles beweisen kann, was man will. Vor allem die Forderungen auf weitere Verstärkung der Luftflotten! Was aber die Manöverleitungen und ihre Pressestellen nicht sagen, weil sie es nicht sagen dürfen, ist die Tatsache, daß auch die größte Verteidigungs-Luftflotte einen wirklichen Schutz für das angegriffene Land nicht verbürgen kann. Es gibt zwei Möglichkeiten für eine Luftverteidigung: Entweder wird die Verteidigungs-Luftflotte gebietsweise in einzelne Geschwader aufgestellt oder aber in der Mitte des Landes bereitgehalten. Diese Verteidigungsflotte muß nun mit einem Gegner rechnen, der mit seiner ganzen Macht auf ein Ziel lossteuert, dieses vernichtet und dann in einem neuen Flug ein anderes sich holt. Wie sieht nun der Zusammenstoß beider Flotten aus? Im ersteren Fall, wenn der Verteidiger seine Kräfte teilt, wird er überall von dem überlegenen Angreifer geschlagen werden und seine Luftflotte, die im ganzen ebenso groß sein kann wie die des Angreifers, rasch einbüßen. Im zweiten Fall aber wird er mit 70 bis 80 Prozent Wahrscheinlichkeit zu spät kommen, denn bis der Verteidiger in seiner Hauptstellung einwandfreie Nachrichten über die Flugrichtung des feindlichen Geschwaders erhält, wird das Zerstörungswerk bereits getan sein. Der Angreifer kann auch durch Teilung seiner Kräfte oder durch massenhafte Verwendung von Zivilflugzeugen Angriffsrichtungen vortäuschen, die dann gar nicht eingehalten werden. Aus diesem Grunde werden wahrscheinlich die beiden Luftflotten gar nicht allzu große Rücksicht aufeinander nehmen, sondern bereits am ersten Kriegstage aneinander vorbei und auf die Städte und Industriezentren des Gegners zusteuern, um im Wettkampf des Zerstörens Sieger zu bleiben. Die Möglichkeit, daß eine starke Luftflotte dem Feind ausweicht, um Städte zu vergasen usw., gibt damit auch dem schwächeren Verteidiger Aussicht auf eine zum mindesten zeitweilig angreifende Tätigkeit. Sie erlaubt ihm sogar unter Umständen den Erfolg über ein sonst stärkeres Land. Er muß nur nach dem alten Satz handeln: „Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden", und das feindliche Land an seinen empfindlichsten Punkten treffen. Die Zeche bezahlen wird ausschließlich — die Zivilbevölkerung. „Wenn man den Krieg für unvermeidlich hält", so bemerkt der Schweizer Offizier, ‚muß man diese Aussicht mit in Kauf nehmen."

*

Maginot über die Rüstung Frankreichs

WTB. **Paris,** 18. Sept. Der französische Kriegsminister Maginot, der an den großen Herbstmanövern bei Reims teilnahm, hat vor den ausländischen Manöverbeobachtern eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte, die Militärorganisation Frankreichs sei rein defensiv und würde niemals zu einem Angriff dienen, gegen wen es immer sei. Frankreich träume nicht von Imperialismus und denke nicht an Vorherrschaft, aber es wolle, wie die übrigen Länder, die unter dem Kriege gelitten hätten, den Frieden, und zwar den Frieden in der Sicherheit, denn ohne Sicherheit gebe es weder einen tatsächlichen, noch einen dauerhaften Frieden. Diese Sicherheit zu haben trage Frankreich die Lasten einer Armee, eine schwere Last, die das Volk hart drücke, und die es gern erleichtert sehen möchte. Frankreich habe seine Streitkräfte bereits freiwillig verringert und würde sich verpflichten, auf diesem Wege noch weiter fortzuschreiten, wenn die Nationen sich zu gegenseitiger Hilfe gegen mögliche Angreifer bereitfänden, was das einzig sichere Bollwerk gegen den Krieg sei. Solange die Menschheit diesen Fortschritt nicht verwirklicht habe, sei nichts Ernsthaftes gegen den Krieg erreicht und die friedliebenden Völker müßten gerüstet bleiben, um sich zu verteidigen. Die Mannschaften, die an den Manövern teilnähmen, seien keine Paradesoldaten, sondern sie arbeiteten nur in dem Gedanken stark zu bleiben für die Erhaltung des Friedens.

*

Evening News über das neue Moratorium

WTB. **London,** 17. Sept. Im Zusammenhang mit dem Washington-Bericht über eine Bewegung zugunsten eines fünfjährigen Moratoriums auf Kriegs- und Reparationsschulden schreibt Evening News, ein solcher Vorschlag würde in England zweifello günstigen Widerhall finden, aber es stünden ihm zwei Schwierigkeiten im Wege: einmal die Lage Frankreichs, dessen Fähigkeit auf solange Zeit auf den Ueberschuß der Reparationszahlungen gegenüber seinen Kriegsschulden zu verzichten, selbst wenn es bereit wäre, das Experiment zu machen, zweifelhaft sei ferner die Haltung des amerikanischen Volkes, das erst davon überzeugt werden müsse, daß es das Moratorium im eigensten Interesse und nicht als hochherziger Wohltäter gegenüber einem bettelnden und unwürdigen Europa gewähre. Die Präsidenten der Vereinigten Staaten hätten in ihren öffentlichen Erklärungen der Rolle ihres Landes als Philantrop zu große Bedeutung beigemessen. Auch hier sei ein Wandel wahrnehmbar, und obwohl von Amerika wahrscheinlich keine SOS-Rufe an Europa gingen, den Handel der Vereinigten Staaten nicht weiter im Gold zu ersticken, nähere man sich rasch dem Punkt, wo Amerika bereit sein werde, die Frage der Kriegsschulden und Reparationen in Europa auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu besprechen.

*

Ein rumänisches Moratorium

Die rumänische Gesandtschaft über die Zinszahlungen Rumäniens.

WTB. **Berlin,** 17. Sept. Die rumänische Gesandtschaft teilt mit: In Verbindung mit Nachrichten, die heute an der Berliner Börse verbreitet worden sind, daß Rumänien ein Moratorium für seine Auslandsschulden verlangen werde, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Ein rumänisches Blatt ohne jegliche Bedeutung hat in der letzten Zeit theoretisch das Problem behandelt, wie Rumänien seine Krise durch eine evtl. Konvertierung seiner Auslandsschulden sanieren könnte. Die rumänische Regierung hat schon längst ein kategorisches Dementi dieser falschen Kombination gegeben. Rumänien hat die Zinsen seiner Auslandsschulden immer mit der größten Pünktlichkeit gezahlt und hat auch für die Zahlung der demnächst fälligen Zinsen die Summen schon längst zur Verfügung gestellt. Wenn auch Rumänien dieselben wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten wie die anderen europäischen Staaten durchmacht, so ist es durch seine soziale Struktur und besonders durch die außerordentlich gute Ernte d. J. in der glücklichen Lage, sämtliche laufende Schwierigkeiten zu überwinden.

*

Versicherungsschwindel

WTB. **Palermo,** 17. Sept. Am 1. Januar schiffte sich der Marine-Kapitän E. Filetti in Palermo an Bord eines französischen Dampfers nach Algerien ein. Während der Ueberfahrt wurde der Marinekapitän angeblich von einer Welle über Bord gespült. Die sofort angestellte Untersuchung hat zu keinem Resultat geführt und man glaubte an das Verschwinden des Kapitäns auf diese Weise. Nun ist aus Brüssel die Nachricht eingetroffen, daß der angeblich verschwundene Kapitän in dieser Stadt verhaftet wurde. Kapitän Filetti, der stark verschuldet ist, hat seinen Tod vortäuschen wollen, um seiner in Genua lebenden Frau eine Versicherungssumme von 800 000 Lire zu verschaffen. Seine Frau wurde ebenfalls verhaftet.

*

Eine Köpenickade

bei der die Reichspost um einen erheblichen Betrag geschädigt worden ist, spielte sich auf dem Kölner Hauptpostamt ab. Dort erschien auf der Geldeinzahlungsstelle ein Mann in der Dienstkleidung eines Geldbriefträgers, und verlangte von dem austeilenden Beamten den Geldsack Nr. 97. Der diensttuende Beamte forderte pflichtgemäß den Ausweis. Der angebliche Briefträger faßte sich in die Brusttasche als ob er den Ausweis hervorziehen wollte, und sagte dann in verlegenem Ton: „Donerwetter, den Ausweis habe ich zu Hause gelassen, aber Ihr Kollege kennt mich doch". Damit deutete er auf einen zweiten Beamten. Dieser erhob sich, betrachtete den „Geldbriefträger" und sagte dann: „Ja, den Mann kenne ich, dem können Sie den Sack aushändigen." Der „Briefträger" erhielt auch tatsächlich den Geldsack, mit dem er verschwand. Es gelang bisher noch nicht, den falschen Geldbriefträger ausfindig zu machen. Die Summe, die der Postsack enthielt, ist ebenfalls noch nicht bekannt, doch soll es sich um einen Betrag von vielen Tausend Mark handeln. Der Täter soll ein ehemaliger Postaushelfer sein.

*

Zur Beachtung für Auswanderungswillige

Die Fälle häufen sich immer mehr, wo Auswanderungswillige Anfragen über Arbeits-, Siedlungsmöglichkeiten und sonstige Verhältnisse des Ziellandes an die deutschen amtlichen Auslandsvertretungen richten, anstatt sich an die nächste amtlich anerkannte gemeinnützige Auswanderungsberatungsstelle zu wenden. Bei dem geringen Personal der Auslandsbehörden und der langen Laufzeit des Briefwechsels können solche Anfragen, die übrigens ausnahmslos über die Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin an die zuständigen amtlich anerkannten gemeinnützigen Auswanderungsberatungsstellen geleitet werden, nicht immer mit der gewünschten Schnelligkeit erledigt werden. So ist es vorgekommen, daß Auswanderer die Ausreise angetreten haben, bevor sie eine sachdienliche Antwort und Auskunft auf dem Wege über die amtlichen Stellen und die Auswandererberatungsstelle erreicht hat. Die wirtschaftlichen und sonstigen Schäden, die dadurch für solche Auswanderer in der Regel erwachsen, sind nicht abzusehen und müssen jeden Auswanderungswilligen veranlassen, seine zuständige **Auswandererberatungsstelle rechtzeitig** aufzusuchen.

Die amtlich anerkannten gemeinnützigen Auswandererberatungsstellen geben den Auswanderern Rat und Auskunft über die Einreisevorschriften, Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Ziellandes, über dessen Klima, Landessprache, Lebenshaltungskosten, Höhe des erforderlichen Kapitals für eventl. Landerwerb, Absatzmöglichkeiten usw. Drum Auswanderer, keine Entscheidung treffen, ohne die Auswandererberatungsstelle gehört zu haben. Die Beratung liegt im Interesse eures wirtschaftlichen und religiös-sittlichen Wohlergehens im Auslande.

Schriftliche und mündliche Auskunft erteilt jederzeit kostenlos die amtlich anerkannte öffentliche Auswandererberatungsstelle (Zweigstelle des St. Raphaelsvereins E.V.) Freiburg i. B., Werthmannhaus, Werthmannplatz 4.

Freiburg i. Br., Kaiserstraße 105
Aus der Großauswahl guter Qualitäten
Extra billig
Damen-Wäsche
aus selten billigen Gelegenheitskäufen
Kinder-Schlüpfer — Ia Makoqualitäten. Alle Größen. Stück 40 ₰ 35 ₰ — 25 ₰
Damen-Unterzieh-Schlüpfer — Beste Makofabrikate. Alle Größen Stück 75 ₰ 60 ₰ — 40 ₰
Damen-Hemdchen — Prima Mako. Alle Größen Stück 1.10 1.00 bis — 60 ₰
Damen-Hemdhosen — Vorzügliche Makoqualitäten. Alle Größen . . . . Stück 1.75 1.10 — 75 ₰
Kinder-Schlüpfer — reine Wolle. Alle Größen Stück 1.25
Damen-Schlüpfer — reine Wolle. Alle Größen Stück 3.50
Aussteuerwaren
Rein Makotuch 80 cm breit — extra feinfädige Wäschequalität Meter 75 ₰ 60 ₰ — 45 ₰
Haustuch — starkfäd. Gebrauchsqual., 80 cm br. Meter M. 0.75 — 50 ₰
Halbleinen — beste Fabrikate, 80 cm br. Meter M. 1.25 0.95 — 65 ₰
Köper-Finette — Vorzüglich gerauhte Qualitäten Meter M. 1.15 0.90 0.75 — 65 ₰
Damast — Ia Makoqualitäten, 130 cm breit Meter M. 1.85, 1.60 1.25 bis — 70 ₰

Die größte Naturkatastrophe der Weltgeschichte

80 Millionen Menschen gehen unter.

Die Annalen der Menschheitsgeschichte kennen keine Katastrophe, welche auch nur annähernd mit der verglichen werden könnte, die jetzt in China sich abspielt. Dort sind 80 Millionen Menschen dem Untergang preisgegeben, also um beinahe ein Viertel mehr als Deutschlands Einwohner. Ueber zwei Millionen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, sollen bereits ums Leben gekommen sein, teils in den Fluten des Yangtse- und Hohangho-Flusses, teils am Hunger, der infolge der Ueberschwemmung entstanden ist. Die weiteren Millionen werden mit unabwendbarer Sicherheit folgen, da irgendwelche Hilfeleistung in dem von der Ueberschwemmung betroffenen Riesengebiet völlig ausgeschlossen ist. Wohl ist es aber denkbar, daß einer weiteren Ausbreitung des Unheils entgegengearbeitet werden kann. Dies allerdings unter der Voraussetzung, daß das notwendige Geld aufgebracht wird, also Geld, das China selbst nicht besitzt und das ihm bis jetzt niemand zu geben für notwendig hält.

Fragt man sich nach den Ursachen der Naturkatastrophe, die den Yangse-Fluß in ein Meer verwandelt und Millionenstädte vernichtet hat, so wird man feststellen müssen, daß die Hauptschuld die chinesische Regierung, oder genauer gesagt, die Regierungslosigkeit trifft. Die Katastrophe hätte vermieden werden können, wenn nicht die Menschen in ihrer Zerstörungswut mit dem Fluß wetteiferten.

Der Yangtsekiang, der größte Fluß Chinas, der zweitgrößte Asiens (nach dem Jenissej) und der fünfgrößte der Welt (nach dem Mississippi, Nil, Amazonas und Jenissej) zeichnet sich durch besonders ungestüme Strömungen und durch besondere Unbeständigkeit seines Wasserstandes aus. Dasselbe gilt, wenn auch in geringerem Ausmaße, für den Hohangho-Fluß, der auch jetzt mit seinem größeren Kollegen leider „Hand in Hand“ arbeitet. Schon zu uralten Zeiten wurden an diesen Riesenflüssen — der Yangtse hat eine Länge von 5100 Kilometer, der Hohangho eine Länge von 4500 Kilometer — Dämme aufgebaut, welche diese Ströme mehr schlecht als recht zu regulieren suchen. Diese Dammbauten sind seit Jahrzehnten dem Verfall preisgegeben. Niemand kümmert sich um sie. Eine zentrale Regierung wäre allein imstande, eine Renovierung vorzunehmen, da die beiden Flüsse durch zahlreiche Provinzen fließen und Renovierungsarbeiten nach einem einheitlichen Plan durchgeführt werden müssen. Aber eine zentrale Regierung existiert heute nur auf dem Papier. Tschiangkaischek, der sich als Träger der zentralen Gewalt betrachtet, darf nur in den der Hauptstadt Nanking benachbarten Provinzen dazwischenreden, auf dem übrigen Gebiet Chinas bleiben seine Befehle unbeachtet oder aber werden dort bekämpft. So hätte Tschiangkaischek, selbst wenn er es wollte, die Aufrechterhaltung der Dammbauten nur teilweise durchführen können, was schon an sich ein Erfolg wäre und eine Katastrophe wie die jetzige zumindest in diesem Riesenausmaße unmöglich gemacht hätte. Aber Tschiangkaischek wollte es nicht. Er hatte andere Beschäftigung und hat sie bis auf den heutigen Tag: das ist der Kampf mit den verschiedensten Generälen, die sich aus dem ewigen Bürgerkrieg allesamt ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Die jetzige Ueberschwemmungskatastrophe wurde von den Fachmännern vorausgesehen. Auf die drohenden Gefahren wurden die heutigen Herrscher Chinas wiederholt hingewiesen u. doch wurde nicht das Allernötigste getan, um das Ueberfluten riesiger Gebiete, die Millionen an Menschenopfern und den unermeßlichen Schaden an Hab und Gut zu verhindern oder auch nur aufzuhalten. Das, was jetzt in China geschieht, ist eine ungeheuerliche und leider zu hundert Prozent gerechtfertigte Anklage gegen das herrschende Regime u. gegen die allgemeine politische Lage in China.

Das Echo, das die gräßliche China-Katastrophe in der sogenannten zivilisierten Welt gefunden hat, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit es schon mit dem seelischen Zerfall in Europa und Amerika gekommen ist. Die Riesenzahlen des Elends regen kaum jemanden ernstlich auf. China ist weit, Hunger und Not hat es dort immer gegeben, und überhaupt: was gehen uns die Chinesen an? Haben die Europäer und die Amerikaner nicht in ihren eigenen Ländern Elend genug, wenn auch das Schlimmste, was in diesen Ländern geschieht, nicht mit dem Schrecken des Weltunterganges in China verglichen werden kann? Es hat sich ein internationales Hilfskomitee gebildet, an dessen Spitze neben den zahlreichen linksradikalen Organisationen und Arbeiterverbänden zahlreiche bürgerliche Intellektuellen stehen. So sehr man aus sachlichen Gründen der Arbeit dieses Komitees einen durchschlagenden Erfolg wünscht, und so sehr man seine Tätigkeit der breiten Oeffentlichkeit empfehlen sollte, es muß in aller Offenheit bezweifelt werden, ob es diesem Komitee gelingt, die Millionen Chinesen, die dem Verderben preisgegeben sind, noch im letzten Augenblick zu retten. So ist es um die Privatinitiative bestellt. Und die Regierungen? Und der Völkerbund?

Der Völkerbund? Man würde sagen: er habe heute Wichtigeres zu tun; nicht nur China — die ganze Welt steht vor dem Untergang. Das mag richtig sein. Aber auf diesem großen Gebiet tut der Völkerbund sowieso nichts und es wäre eine unverzeihliche Illusion, in dieser Richtung etwas von ihm zu erwarten. Da hätte er sich zumindest mit der China-Hilfe befassen können. Nichts ähnliches geschieht. Genf bietet das altgewohnte erbärmliche Spiel kleiner politischer Leidenschaften und Eitelkeiten, wobei das Herumreden unwichtiger Dinge die einzige Sorge der Beteiligten ist. Das ist alles traurig und verabscheuungswürdig angesichts des langsamen Sterbens in den Ländern der weißen Nationen und vielleicht noch trauriger und verabscheuungswürdiger angesichts des rapiden Massensterbens in China. Am traurigsten aber ist es vielleicht, daß uns dieses China mit all seiner unvorstellbaren Not und mit dem Untergang von 80 Millionen Menschen so gleichgültig bleibt.

*

Das Friederikenheim in Meißenheim

Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie,
So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.
Ludwig Eckard.

Friederike Brion v. Sesenheim, das schönste und rührendste Frauenbildnis aus unseres größten Dichters Leben, liegt seit 1813 auf dem Kirchhof zu Meißenheim bei Lahr an der östlichen Chorwand der Kirche bestattet. Dort hatte sie im Pfarrhaus bei ihrer Schwester „Olivie“ den Rest ihrer Tage verbracht. Ein Gedenkstein mit obiger Inschrift bezeichnet ihre letzte Ruhestätte. Unmittelbar daneben befindet sich auch das Grab der Schwester nebst deren Gatten; die zugehörige Steininschrift lautet: „Hier ruht, unsterblich wie Friederike, „Olivie“, Maria Salome Marx, geborene Brion, v. Sesenheim. Wer einem Dichter hold begegnet, deß Name bleibt fortan gesegnet.“ Die mit der Zeit sehr schadhaft gewordenen Gräber sind besonders infolge Vernichtung des vorhandenen Denkmalfonds durch die Inflation in einen Zustand geraten, der ihre durchgreifende Wiederherstellung dringend nötig machte. Diese konnte in den letzten Wochen dank der Opferwilligkeit einer Anzahl Goethefreunde, unter denen besonders die Goethegesellschaft in Weimar, der Komponist Franz Lehar in Wien, Herr und Frau Direktor Sutter in Frankfurt a. M. und der dortige Oberbürgermeister Dr. Landmann zu nennen sind, sowie dank der sachkundigen Förderung durch das Badische Landesgewerbeamt mit einem Kostenaufwand von 470 Mark in würdiger Art vorgenommen werden. Die Uebergabe der neu instandgesetzten Gräber an die Gemeinde Meißenheim soll am Sonntag den 27. September, nachmittags 1.45 Uhr, mit einer Gedenkfeier an Ort und Stelle erfolgen, woran sich in einem dortigen Gasthaus ein gemeinsames Mittagsmahl anschließen wird. Zu dieser Feier lädt der Denkmalsausschuß alle Freunde der Sache herzlichst ein. Etwaige Anfragen beantwortet Regierungsrat a. D. Graef in Karlsruhe, Weinbrennerstraße 50.

*

Interessantes aus aller Welt

— **Ein unangenehmes** Ende fand eine Kraftwagenreise, die ein junges Paar unternommen hatte. An der Straßenkreuzung Bautzen—Spremberg fuhr der von der Dame gelenkte Wagen gegen einen Teerwagen, dessen Inhalt sich über die Fahrer ergoß, die sich im Nu in „Schwarze“ verwandelten. Hilfsbereite Menschen wuschen ihnen die Augen mit Benzin aus, damit sie wenigstens sehen und den Weg nach einer Reinigungsanstalt suchen konnten.

— **Harmlose Aufklärung** fand ein „Einbruchsversuch“, der in der Gegend um den Askanischen Platz in Berlin für längere Zeit den gesamten Verkehr zum Stocken gebracht hatte. In den späten Abendstunden ertönten in der Zweigstelle der Darmstädter- und Nationalbank die Notrufsirenen. Die Polizei kam und sperrte den ganzen Häuserblock ab. Inzwische sammelte sich auf der Straße eine wachsende Schar von Neugierigen an, so daß der gesamte Verkehr umgeleitet werden mußte. Schließlich war der Eingang offen, die Beamten drangen ein, um den Einbrecher zu verhaften. Man fand eine — — Maus, die sich in den Drähten der Notrufanlage verfangen hatte.

— **Ekrasitfund bei Bia Torbagy.** Bei gründlicher Durchsuchung der Umgebung der Unglücksstelle von Bia Torbagy wurde am Abhang des Bahndammes unter einem Busche ein stangenförmiges Stück Ekrasit gefunden. In dieser Form wird der Sprengstoff bei Bergbauarbeiten verwendet. Man nimmt an, daß die Verbrecher die Höllenmaschine an dieser Stelle zusammengestellt und das Ekrasit verloren haben.

*

Das ist Amerika / Von Karl Ey

Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 48

4 (Nachdruck verboten)

„Was ist „News“?

Alles was man zuerst sieht, wenn man die Redaktion einer großen amerikanischen Tageszeitung betritt, ist immer ein Bild heilloser Verwirrung: Menschen, die wie gehetzt herumlaufen, andere, die blöde ins Leere zu starren scheinen oder unverständliche Worte gröhlen und dazwischen das emsige Stakkatogeklapper der Schreibmaschinen. Die Papiere auf den Redaktionstischen liegen in hoffnungslosem Durcheinander. Redakteure fluchen und scheinen jede Hoffnung aufgegeben zu haben, die Zeitung rechtzeitig herauszubringen. Setzerfaktoren raufen sich die spärlichen Haare und brüllen, es ginge nicht. Manuskripte kommen aus allen Himmelsrichtungen und scheinen prompt verloren zu gehen. Und dann kommt der Höhepunkt dieses Infernos, da alles in heller Verzweiflung zu explodieren scheint.

Aber dann — 15 Minuten später — speien die Rotationsmaschinen ein sauberes gut redigiertes Blatt aus, in dem alles seinen Platz und Zusammenhang hat und dessen Inhalt so genau den Geschmack des Publikums trifft, daß er mit der Goldwaage abgewogen zu sein scheint.

„Listen here“, sagte mir der managing editor des „Leader“ in der Zwei-Minuten-Unterredung, die er mir gewährte, um mich als jüngsten Reporter anzustellen, mir Polizei- und Feuerwehrpaß zu überreichen und mir die Grundlagen des amerikanischen Journalismus einzuprägen —“ wenn ein Hund einen Mann beißt, das ist nicht von Bedeutung, sondern etwas Alltägliches. Wenn aber ein Mensch einen Hund beißt, das ist eine Neuigkeit, das ist „news“, wie wir sie brauchen: Now beat it. Abfahrt.“

Ich merkte gleich, mit der Beschaulichkeit des „Familienblattes“ war es vorbei. Jetzt galt es, auf eigene Faust in der Millionenstadt Neuigkeiten news für die heißhungrigen Papierrollen des „Leaders“ zu erspähen. Man hatte mir kein festes Revier gegeben, wie den anderen Reportern, die nur die Polizei, die Gerichte, die Leichenhallen, Hotels oder Bahnhöfe zu beobachten hatten. Ich entschloß, mir kein Bein auszureißen, sondern erst einmal in dem Vorort MacKeesport zu fahren, wo ein Bekannter wohnte, der in einer Eisengießerei die Lohnbücher führte. Ich hatte den guten Neumüller, er war Assessor in Hannover gewesen und unbekannter Geschehnisse halber vor über zehn Jahren auf die große Weide der schwarzen Schafe geschickt worden, lange nicht mehr gesehen.

Neumüller war ein Geck. Er trug immer einen glänzenden Gummikragen und helle Gamaschen, auch wenn er keine Strümpfe hatte. Wie so viele deutsche Akademiker in der Neuen Welt war er dem Whisky verfallen. Er prahlte gern und lebte immer in der Hoffnung, seinem alten Vater in Hannover noch einmal beweisen zu können, daß er auch „drüben“ ein Kavalier geblieben sei. Oft pflegte er mir zu sagen:

„Wenn ich mal umkomme, dann sorgst du gefälligst für einen pompösen Nachruf. Du ja — Stolz des Deutschamerikanertums, Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle. Na, und den Ausschnitt schickst du an meinen Vater, den Geheimrat, und an Fräulein Irmgard v. B. in Karlsruhe, verstanden?“

Und dabei schien sein armes fahles Säufergesicht verschämt zu erröten . . .

Schnaps in Kelchen

In der Mainstreet in MacKeesport stieg ich aus der Elektrischen und schlenderte hinter der Methodistenkirche vorbei. Ein verdeckter Wagen hielt vor dem Haupteingang und der Kirchendiener rief mich schmunzelnd und schnapsselig heran.

„Heda, partner, want a drink? Guter Stoff,“ flüsterte er mir dann rumduftend ins Ohr, „echter schottischer Abendmahlswein, hahaha.“

Der Kerl plapperte weiter: Sonntags, wo damals schon im Staate Pennsylvania der Alkoholausschank verboten war, sei diese immer proppenvoll. Zwei Dollars in die Kasse und einen Kelch mit verbotenem Schnaps. Ein Bombengeschäft. Na, und Abendmahlswein ist doch erlaubt, nicht wahr. Die Polizei? Die alte Leier — Augen zu, Taschen auf . . .

Schon wollte ich weitergehen. Da stutzte ich. War das nicht „news“, wie sie der Chef verlangte? Ich fragte also den Küster nach dem Namen des „Pastors“, nach den bekannten Mitgliedern der Gemeinde, nach diesem und jenem und glaubte schon eine hübsche Neuigkeit am ersten Tage meiner Reportertätigkeit ergattert zu haben, die immerhin einige Zeilen wert sind.

Aber gleich darauf erfuhr ich noch eine größere Neuigkeit, die mich jedenfalls tiefer berührte: In dem Logierhaus Neumüllers kam mir nämlich dessen schwäbische Wirtin jammernd an der Tür entgegen:

„Ach, dös Unglück,“ schluchzte sie, „er is dot, der gute Neimiller, er is gekillt“.

Er war wirklich tot, er lag schon in der Totenhalle von MacKeesport im dürftigen Armensarg, eine billige Papiertrappe war sein Leichenhemd. Noch am Abend sollte er eingeäschert werden. Ohne Sang und Klang mit einem Selbstmörder in dieselbe Grube . .

In der Leichenhalle hörte ich auch, wie Neumüller ums Leben gekommen war: Er hatte ein Kind retten wollen, das in den Monongahelafluß gefallen war. Er war nachgesprungen, hatte es auch gerettet und das Kind einigen auf das Geschrei herbeigeeilten Leuten am Ufer zugereicht. Dann aber war sein entkräfteter Körper erlahmt. Mit Stangen hatte man die Leiche aus den trüben Fluten gefischt und in die Leichenhalle gebracht.

Du sollst deinen Nachruf haben, wie ihn noch keiner gehabt hat, sagte ich mir, und der alte Geheimrat in Hannover und das ältliche Fräulein in Karlsruhe sollen wissen, wenn ihre Tränen fließen, daß sie um einen braven Kerl weinen . . . .

„Haben Sie weiter nichts?“

Ich eilte zurück zur „Leader“-Redaktion, fand in dem Tollhaus einen Stuhl und eine leere Schreibmaschine und schrieb — —

„What have you got?“ fragte der Lokalredakteur, als er mich so emsig tippen sah. Ich erzählte ihm von dem braven Tod.

„Oh that“, sagte er wegwerfend, „never mind. Das hat schon der Totenhausreporter vorhin gebracht. Haben Sie weiter nichts?“

„Nur eine kleine Kirchensache.“

„Also schreiben Sie schnell und dann geben Sie her.“

Mit meinen Gedanken noch beim toten Neumüller und wirklich entmutigt, weil ich ihm seinen Nachruf nicht schreiben sollte, tippte ich die Geschichte von dem starken Abendmahlswein herunter und legte sie dem Lokalredakteur auf den Tisch. Der sah sie schnell durch und lief zum Chefredakteur. Sie fuchtelten mit den Händen, ein Boy rannte zur Setzerei, der Faktor erschien wie ein grimmiger Löwe und raufte sich verzweifelt die Haare. Der „city editor“ rief mir zu:

„Können Sie nicht mehr davon bringen?“

Ehe ich antworten konnte, schrie mich schon der Chef an:

„Schreiben Sie mindestens hundert Zeilen mehr. Beschreiben Sie die Kirche, die Straße, den Kirchendiener. Schreiben Sie, schreiben Sie.“

Während der Bilderredakteur in den Klischeeschränken mit der Aufschrift „Churches“ herumwühlte und ich nickend bestätigen konnte, daß der Abzug Aehnlichkeit mit der fraglichen Kirche habe, schrieb ich, was das Zeug halten wollte. Blatt für Blatt wurde mir der Bericht unter den Händen fortgerissen. Beim letzten Blatt kam der Chef:

„Wie schreiben Sie eigentlich Ihren Namen?“

Ich nannte meinen Namen.

„Mit „y“ oder „i“?“

Dann toste der Lärm in den Redaktionsräumen noch einmal zu einer infernalischen Höhe an, während ich trübe vor mich hindöste, die Gedanken im Leichenhaus von MacKeesport. Als ich aufsah, war der Redak-

Die Darmstädter Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Auf der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Darmstadt wurden die Beratungen mit einer Versammlung der

Pferdezucht-Abteilung

unter dem Vorsitz von Oberlandstallmeister v. Wenckstern-Redefin fortgesetzt. Dr. Dencker-Darmstadt sprach über „Die Pferdezucht in Westdeutschland“, wobei er zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtigen Zuchtrichtungen in den verschiedenen westdeutschen Gebieten gab. Die Pferdezucht in Westdeutschland richte sich in erster Linie auf die Deckung des eigenen Bedarfs der landwirtschaftlichen Betriebe. Da sich etwa 92 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Pferde in Betriebsgrößen bis 20 Hektar befinden, für die eine Motorisierung nur wenig in Frage kommt, seien Pferde und Pferdezucht unentbehrlich und unersetzbar. Da die letzten vier Fohlenjahrgänge den durchschnittlichen Jahresbedarf bei weitem nicht decken, werde mit starker Nachfrage nach jungen Gebrauchspferden zu rechnen sein. Auch für Industrie- und Stadtfuhrwerksbedarf habe die Pferdeanspannung beim Transport im Nahverkehr und dergleichen vor dem Lastauto den Vorzug erhalten. Pferd und Motor würden nebeneinander stets von Bedeutung bleiben.

In der von Geheimrat Falke-Leipzig geleiteten Versammlung der

Ackerbau-Abteilung

erörterte Dr. Roemer-Erbesbüdesheim die „Möglichkeiten der Verbesserung der Bodenbearbeitung im bäuerlichen Betrieb“. Zweck aller ackerbaulichen Maßnahmen sei Herstellung und Erhaltung der Bodengare. Produktionsstörende Ereignisse hätten dazu geführt, daß in der bäuerlichen Betriebsführung noch veraltete Verfahren angewendet würden, die zur Qualitätssteigerung und zur Arbeitsersparnis abgeändert werden sollten. Nicht nur bei Beseitigung der Ernterückstände, sondern auch beim Pflügen könnten durch veränderte Anwendung vorhandener Geräte und Zuziehung neuartiger Pflugtypen bessere Ergebnisse erzielt werden. Die Reihenfolge der Arbeiten wie auch die Geräte und deren Anordnung lassen noch viele Aenderungen zu. Richtige Verteilung der Pflegearbeiten im Rahmen des jährlichen Arbeitsbedarfs müsse unter Anwendung geeigneter Geräte oder durch Koppelung den Fortgang der Bodenbearbeitung während dieser Arbeitsspitze beschleunigen und die Handarbeit durch Gespannarbeit ersetzen. Die Handarbeit selbst könne durch Benutzung neuzeitlicher Geräte erleichtert und verbessert werden. Die Nutzbarmachung der Vorteile des Großbetriebes durch Bildung von Motorpfluggenossenschaften und dergleichen müsse noch weiter gefördert werden. — Ueber „Stand und Entwicklung des Zuckerrübenbaues in den mittel- und kleinbäuerlichen Betrieben Süddeutschlands“ berichtete Ministerialrat Bauer-Darmstadt. Er wies darauf hin, daß nach der neuen Kontingentierung auf einen Rübenbauer im Durchschnitt nur 0,43 Hektar entfallen, also der süddeutsche Rübenbau vorwiegend in Kleinbetrieben erfolge. Der Verband süddeutscher Zuckerrübenpflanzer betrachtet es daher als eine wichtige Aufgabe, die Landwirte mit den erfolgversprechenden Förderungsmaßnahmen durch praktische Vorführung der Arbeitsverfahren und Geräte und durch Feldversuche in den veschiedenen Anbaugebieten vertraut zu machen. So konnte im Durchschnitt dreier Jahre durch Frühsaat und Späternte ein Mehrertrag von 101,6 Doppelzentner je Hektar erzielt werden.

Besondere Beachtung fand die gemeinsame Versammlung der

Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde und der Allgemeinen Tierzucht-Abteilung.

Ministerialrat Dr. Niklas-München behandelte „Deutschlands Höhenrinderzucht mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse“. Das Zuchtziel der in Mittel- und Süddeutschland gehaltenen Rinderschläge sei davon bestimmt, daß das Rind in erster Linie zur Bewältigung der Gespannarbeit verwendet werden muß. Dazu müsse aber auch auf genügende Fleischleistung und befriedigende Milchleistung geachtet werden. Trotz dieser Schwierigkeiten sei das Kontrollvereinswesen in erfreulichem Fortschreiten begriffen; 1930 hätte die befriedigende Durchschnittsleistung von 2985 Kg. Milch ergeben. — Daran schloß sich eine Vorführung von Lichtbildern wilder verwandter Arten und fremdländischer Rassen unserer Haustiere, die von Geheimrat Heck-Berlin erläutert wurden und in der Hauptsache Prachtstücke des Berliner Zoologischen Gartens und der von Berlin veranlaßten Fangexpeditionen zeigten. — Professor Dr. Ernst-München erörterte dann „Tagesfragen aus dem Gebiet der Aufzuchtkrankheiten“, die jährlich einen Verlust von einer halben Milliarde herbeiführen. Es sei daher erfreulich, daß die für die Erforschung der Ursachen der Krankheiten geschaffene Reichszentrale bereits manche Aufklärung gebracht hat. So hat sich bei der sogenannten Fohlenlähme gezeigt, daß sie auf verschiedene Ursachen, zum Teil erst auf Infektionen, zurückgeht. Bei den Rindern sei der Abortus-Bang-Bazillus, dessen Wesen wir erst in neuerer Zeit erforschen, vielfach der Krankheitserreger. Die Ferkelverluste seien zur Hälfte auf Haltungs- und Fütterungsfehler zurückzuführen. Dreißig bis vierzig Prozent der Fälle blieben aber heute noch unaufgeklärt. Durch Ernährungsänderung, Besserung der Stallverhältnisse, normale Haltung der Mütter und durch Behandlung mit Immunstoffen könnten oft in unserer Zeit schwer gefährdete Bestände saniert werden.

Die Versammlung der

Betriebs-Abteilung

beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Rittergutsbesitzer Wrede-Lützlow mit der Frage: „Welche Wirtschaftsänderungen erfordern die derzeitigen Verhältnisse von den süd- und westdeutschen Bauernbetrieben?“ Professor Dr. Ries-Bornim bezweifelte, ob es unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, dem Bauernbetrieb durch Wirtschaftsänderungen eine genügende Rente zu sichern. Trotzdem müsse der Versuch unternommen werden. Da der Betrieb die Arbeitsgelegenheit für die Familie ist, käme es auf ein möglichst hohes Jahreseinkommen an. Soll der Betrieb bei gesunkenen Preisen die gleichen Lasten tragen, dann muß mehr verkauft werden. Ausdehnung des Markverkaufs auf Kosten des Selbstverbrauchers sei ein zweifelhafter Notbehelf. Es wäre zu versuchen, mit denselben Arbeitskräften eine rohertragsreichere Betriebsweise zu bewältigen. Die Möglichkeit dazu biete sich durch eine Vervollkommnung der Arbeitstechnik und durch Beseitigung der Gemengelage. Dann könne der Hackfruchtbau verstärkt werden, außerdem der Anbau von Gemüsen, Blumen und Handelsgewächsen und die Geflügelhaltung. Müsse auch jedes Mittel zur Rohertragssteigerung herangezogen werden, so richteten sich die Einzelheiten doch nach den örtlichen Verhältnissen. — Landesökonomierat Foß-Ludwigsburg hob hervor, daß der süddeutsche Bauernbetrieb ebenso wie die anderen Landwirtschaftsbetriebe in Deutschland unter den Wirtschaftsverhältnissen leide. Wirtschaftsänderungen seien daher nur berechtigt wenn sie sichere Aussicht auf Erfolg haben. Dazu gehörten Verbesserungen in der Bodenbearbeitung und die Verwendung zweckmäßiger Geräte. Einheitliche Saatgutverwendung schafft durch gleichartiges Angebot günstigere Absatzmöglichkeiten. Die Zeiten der gefühlsmäßigen Betriebsführung seien vorbei. Auch der kleinste Landwirt müsse entsprechende Aenderungen durchführen.

Als letzte der großen Abteilungsversammlungen schloß sich die

Obst- und Weinbauabteilung

unter Leitung von Landesökonomierat Chatt-Trier an. Gutsbesitzer Secretan-Hohenau behandelte die „Sortenwahl im Obstbau nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten“. Die richtige Sortenwahl sei die Hauptbedingung für einen gewinnbringenden Obstbau. Vom allgemeinen Gesichtspunkt aus muß der Inlandsmarkt das ganze Jahr hindurch reichlich mit Inlandserzeugnissen versehen werden, um jede Einfuhr auszuschalten. Vom Standpunkt des einzelnen Landwirts käme es zunächst auf die Anpassung an Klima und Standort an, dann auf die Einteilung in die Betriebs- und Arbeitsverhältnisse bei der Erntezeit und schließlich auf die Verwertungs- und Absatzmöglichkeit. Jede Absatzmöglichkeit — eigener Verbrauch oder Verarbeitung auf Mus, Dunstobst, Most und dergleichen, unmittelbare Versorgung eigener Kundschaft oder von Obstmärkten und Hallen, Bahnversand an Händler und Ausfuhr — bedinge besondere Obstsorten. Die meisten Sorten seien nur für die eine oder andere Verwendungsart geeignet. — „Die Umstellung des Weinbaues auf Pfropfreben in Hessen“ erörterte Oberstudiendirektor Fuhr-Oppenheim. Seit fünfundzwanzig Jahren schon beschäftigt sich Hessen mit der Amerikanerfrage. Bis 1912 habe man an verschiedenen Stellen Versuche vorgenommen und erst seitdem sei es gelungen, einige wenige Unterlagen für die hessischen Verhältnisse bereitzustellen. Von 1934 ab könnten jährlich rund 3 Millionen Unterlagsreben gewonnen werden. Während bisher Unterlagsholz aus Oesterreich, Ungarn und Frankreich eingeführt werden mußte, werde sich diese Einfuhr dann erübrigen. Die gleiche Aufmerksamkeit werde durch die Lehranstalt Oppenheim der Rebveredelung geschenkt.

Die Abteilungsversammlungen der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft haben bald ihr Ende erreicht. Am Freitag findet die abschließende Hauptversammlung statt, auf der insbesondere die Beschlußfassungen über die Wanderausstellungen für 1932 und 1933 und über die Herbsttagung 1932 erfolgen.

*

Richtlinien zur Herbstsaat

(Versuchsring Ettenheim-Kenzingen.)

Das Arbeitsgebiet des Versuchsrings Ettenheim-Kenzingen gehört zum Anbaugebiet 1 (Rheinebene) u. Anbaugebiet 6 (Schwarzwald). In einer großen Anzahl Sortenversuchen wurde während mehrerer Jahre die Sortenfrage zu klären gesucht. Aufgrund dieser Versuchsergebnisse ist der Versuchsring in der Lage, die für das Ringgebiet anbauwürdigen Sorten zu empfehlen.

Der Roggenbau spielt in den Gemarkungen der Rheinebene nur eine untergeordnete Rolle. Fast in allen Versuchen hat sich der Petkuser Roggen am besten bewährt. Daneben hat auch Jägers Champagner Roggen auf leichten trockenen Böden sehr befriedigt, während er auf besseren Böden leicht lagerte. Wintergerste wird im Anbaugebiet 1a des Bezirks nur selten gepflanzt. In den Anbauversuchen hat sich die Friedrichswerther Bergwintergerste gut bewährt. Zur frühzeitigen Futtergewinnung im Frühjahr eignet sich zusammen mit Winterwicken und Wintererbsen die Hochburger Wintergerste wegen ihres raschen Wachstums.

Im Schuttertal (Anbaugebiet 6) ist aufgrund dreijähriger Versuchsergebnisse der Petkuser Roggen in erster Linie zu empfehlen. Aber auch der Pirnaer Gebirgsroggen kann als anbauwürdig empfohlen werden. Ebenso ist unter den Wintergersten die Friedrichswerther Bergwintergerste bei entsprechender Kalkung als die leistungsfähigste zu bezeichnen. Zu Futterzwecken (zeitiges Grünfutter im Frühjahr) eignet sich im Gemisch mit Winterwicken und Wintererbsen auch hier sehr gut die Hochburger Wintergerste unter der Voraussetzung, daß die Böden keine hohen Säuregrade aufweisen.

Der Weizenanbau spielt im Bezirk eine größere Rolle. In der Ebene hat der Hohenwettersbacher begrannte Dickkopf auf guten Weizenböden, bei sachgemäßer Bodenbearbeitung und Düngung immer gute Erträge geliefert. Er ist auch in der Lage, gute Vorfruchtsverhältnisse auszunützen, liefert gute Erträge und ist besonders wegen seiner Lagerfestigkeit beliebt. Weiterhin zeichnet sich in unseren Versuchen Karstens Dickkopf 5 durch hohe Erträge, Lager- und Winterfestigkeit aus. Diejenigen Landwirte, denen der Hohenwettersbacher begrannte Dickkopfweizen wegen seiner Grannen nicht zusagt, pflanzen mit Vorteil diese Sorte an. Ob der Hohenwettersbacher unbegrannte Dickkopfweizen sich ebenso gut bewährt, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen.

Immer weitere Verbreitung hat wegen seiner großen Anpassungsfähigkeit Rimpaus früher Bastard gefunden. Er eignet sich auf allen Böden, die weizenfähig sind oder weniger intensiv bewirtschaftet werden, ist frühreif, bringt auch guten Strohertrag und ist verhältnismäßig lagerfest. Auch dieses Jahr hat es sich wieder gezeigt, daß man die Saatmenge bei ihm etwas reichlicher bemessen muß als bei Hohenwettersbacher begranntem Dickkopfweizen, da das Korn des Bastardweizens groß und schwer ist. Neben Rimpaus frühem Bastardweizen wurde Langs Trubilo geprüft. Eine Ueberlegenheit dieser Sorte konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Diese Frage bedarf noch der weiteren Klärung. In den Gemarkungen Forchheim, Wyhl, Endingen und Amoltern war im Lauf der Jahre der Breisgauer glatte Landweizen den übrigen Sorten überlegen.

Im Schuttertal spielt der Weizenanbau keine besondere Rolle. Er kommt hier nur in einigen Gemarkungen zum Anbau. Von den in Reichenbach geprüften Sorten haben Franks Straßenheimer Landweizen und Kraffts verbesserter Siegerländer am meisten befriedigt. Die in diesem Jahre zum ersten Mal hier angebaute Ackermanns Neuzüchtung 5/3/15 zeigte einen sehr schönen Bestand. Ein endgültiges Urteil über ihren Anbauwert kann jedoch noch nicht gegeben werden.

Es ist dringend zu wünschen, daß die Landwirte sich unter den angeführten Sorten je nach Boden- und klimatischen Verhältnissen die passenden Sorten auswählen und in ihrem Interesse den so notwendigen Saatgutwechsel durchführen. Die vom Versuchsring in den verschiedenen Gemeinden angelegten Saatgutäcker bieten dem Landwirt die Möglichkeit, sich ein einwandfreies und für seine Verhältnisse passendes Saatgut zu beschaffen.

Bretzinger, Oekonomierat.

*

Nicht zu früh herbsten!

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Nach der kühlen und regnerischen Witterung der letzten fünf Wochen haben die Trauben ein gutes Ausreifen besonders nötig. Sollte das schöne Herbstwetter der letzten Tage noch einige Zeit anhalten, so besteht begründete Aussicht, daß der Jahrgang 1931 nicht nur der Menge nach reich ausfällt, sondern auch eine befriedigende Qualität liefert. Dank der unermüdlich und gewissenhaft durchgeführten Schädlingsbekämpfung ist es gelungen, die Trauben gesund zu erhalten. Sie sind aber von der Vollreife noch weit entfernt, so daß, wenn nicht ganz schlechtes Wetter eintritt, vor Monatsende nicht mit der Lese begonnen werden sollte. Es ist ein Irrtum, zu glauben, die mangelnde Reife könnte durch Zuckerung ersetzt werden. Weine aus unreifen Trauben behalten auch bei rationeller Verbesserung stets einen harten unreifen Geschmack, der sich auch während des Ausbaus nicht verliert. Aber auch aus Gründen der Sparsamkeit sollte mit der Lese so lange wie möglich gewartet werden; denn bei der heutigen Preisgestaltung ist mit der Verbesserung der Weine kein geldlicher Vorteil verbunden. Das Weingesetz gestattet eine Verbesserung nur dann, wenn ein natürlicher Mangel an Zucker vorliegt. Unnötig früh gelesene Moste erfüllen nicht die Voraussetzungen, die das Weingesetz an die Zulässigkeit der Zuckerung knüpft. Die Verbesserung solcher Moste ist daher strafbar und die Weine verfallen der Einziehung.

Besuch eines argentinischen Schulschiffes in Bremen.

WTB. Bremen, 17. Sept. Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento“ lief zu einem mehrtägigen Besuch in den Bremer Hafen ein. Nach verschiedenen Empfängen und Veranstaltungen wird am Montag eine Abordnung von Offizieren und Kadetten Gäste der Stadt Wilhelmshaven sein. Ferner ist eine Fahrt nach Berlin geplant.

Vermischte Nachrichten

Do X 2 über Rom.

WTB. Rom, 18. Sept. Der von Italien angekaufte Do X 2 hat mit etwa 20 Mann Besatzung in geringer Höhe die italienische Hauptstadt überflogen und ging dann auf dem römischen Wasserflughafen nieder. Das Riesenflugzeug hat mit seinen eleganten über dem Zentrum der Stadt ausgeführten Schleifen allgemeine Bewunderung hervorgerufen.

*

— **Nebel behindert den Schiffsverkehr.** In den Gewässern von Southampton herrschte ein so dichter Nebel, daß der Tender, der mit den Passagieren für den Lloyddampfer „Bremen“ nach der Außenreede fuhr, 6 Stunden brauchte, bis er den Dampfer fand. Der Cunarddampfer „Aquitania“, der von Amerika eintraf, brauchte 3½ Stunden, bis er den Innenhafen erreichte.

Meine Sport-Mützen sind unübertroffen in Qualität, Auswahl u. Billigkeit.
Huthaus Hetzel
Emmendingen gegenüber d. ev. Kirche

Stadttheater Freiburg i. Br.
Samstag, 19.30—22.30 (Samst.-Miete B): Peppina. Sonntag, 19—22.45 (Auß. Miete): Im weißen Rößl. 3976

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

Stets frisch bei: 3306
W. Reichelt
Kolonialwaren — Feinkost
Emmendingen / Marktplatz

Herrschaftliche 3948
Parterre-Wohnung
in nächster Nähe Emmendingens per sofort
zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Privathandelsschule Leo Schwarz
Tel. 1373 Freiburg, Jakobistr. 4.
Staatlich zugelassen.
Sämtl. Handelsfächer, Maschinenschreiben Stenografie (Debattenschr.) Fremdsprachen Unterr. v. Dipl.-Handelslehrer m. langj. staatl. und priv. Lehrerfahrung. Kein Diktat. Selbsterarbeitung. Berufsausbildung Erziehung
Neue Kurse Beg. 15. Okt. 1931
Prospekte und Rat kostenlos. Anmeldungen schon jetzt bei Leiter Dipl. Handelslehrer Leo Schwarz. Privatunterricht in allen Fäch. jederzeit. In einem ½ Jahr vollkommene Ausbildung. 3983

Arterienverkalkung Herzleiden
Dankerfüllt teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden. Steueramtmann a. D. H. Fredersdorf, Schwerin 209 (Mecklenburg) 3880

Miele Kleinmolkerei

Einfach. Betriebssicher. Dauerhaft. Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Mielewerke A.G.
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Uebergang-Mundingen
Heute Samstag u. morgen Sonntag
Konzert

Stadttheater Freiburg i. Br.
Sonntag, 4. Oktober, 15—17.45 Uhr
1. Nachmittagsvorstellung! Besonders ermäßigte Preise!
Der Waffenschmied v. Worms
Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. Preise der Plätze: 0.80—3.60 RM. Kartenverkauf bis einschl. Dienstag, 29. September, durch die Buchhandlung Dimmerborn u. Co. 3977

Hohen Feiertags wegen bleibt mein Geschäft Montag geschlossen
Metzgerei Goldschmidt
Emmendingen

Ernst Hin, Mundingen
Die Werkstätte für gute Massarbeit
Reichhaltiges Stofflager
Rufen Sie Nr. 485 3980

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent am Josefs-Krankenhaus (Prof. Oberst) und an der Med. Univ.-Poliklinik (Prof. Ziegler) habe ich mich in Freiburg i. Br. als
Spezialarzt für innere Krankheiten
niedergelassen.
Zugelassen bei sämtlichen B.-Krankenkassen.
Praxisräume: Baslerstraße 48, I. Stock. Fernruf 4292. 3707
Sprechstunden: werktags 11—12½ vormittags 4—5 nachmittags (außer Samstag nachm.)
Freiburg i. B. Baslerstr. 48 **Dr. F. Mallebrein**

Unionbriketts, Kohlen, Koks
ferner:
erstklassiges Buchenscheitholz
ganz oder zerkleinert sowie
Bündel- u. Anfeuerholz
liefert preiswert, prompt und billig
Sägerei Spalterei **Sturm** Telefon 338
Holz- und Kohlenhandlung.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch 3706
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Schirme
werden sofort überzogen und repariert
Schirmfabrik **Schnitzler**
Karlfriedrichstraße 16
EMMENDINGEN

Kaufe laufend
für gr. Hamburger Firma Obst, Speck, Kirschwasser, Eier, Nüsse u. s. w. jedes Quantum.
Schriftliche Angebote mit Preis an Eduard Beidek, Eschbach 66, Freiburg-Land 3979

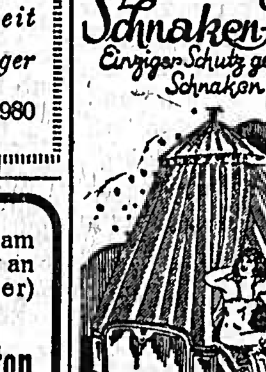
Ia Anzug-Stoff
blau Wollkammgarn mtr. à RM 6.80 u. 9.80
grau (Pfeffer u. Salz) mtr. à RM 10.80
ab Fabrik an Private.
Unverbindliche Mustersendung
Tuchfabrikation
Ernst Rauh, Gera
Schließfach 13

Ihr Most verdirbt nicht!

sondern wird vorzüglich und hält sich jahrelang, wenn Sie ihn mit der bekannten
Kitzinger flüssigen Reinzuchthefe
vergoren haben.
Zu haben: In allen Apotheken und Drogerien!

Ihre **KRAGEN** und Oberhemden erhalten Sie **wie neu** gewaschen u. gebügelt bei
Großwäscherei
Max Nebel
Stuttgart-Cannstatt
3243

Annahme bei:
Schachenmeier
(W. Jundt Nachf.)
EMMENDINGEN
Lammstraße 1
Marktplatz 6 a

Schnaken-Netz
Einziger Schutz gegen Schnaken

Keine schlaflosen Nächte mehr zu haben bei
Gustav **Hauser** ENDINGEN

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu mieten gesucht. Miete wird i. voraus bezahlt.
Interessenten werden gebeten ihre Adresse i. d. Gesch. d. Bl. abzugeben.

Eine 4001
2 od. 3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten
Gasthaus z. Stadt Emmendingen

In Neubau (II. St.) ist eine 3997
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör auf 1. Nov. ds. Js. zu vermieten.
K. Rieß, Zimmermeister
Emmendingen
Hochburgerstraße 28

Billig zu verkaufen:
1 Motorrad
250 ccm.
wie neu, für Mk. 250.—
1 Fahrrad m. Motor
fahrbereit, Mk. 65.—
Nehme ev. Motorrad oder Landgerste i. Tausch
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zu verkaufen!
1 Mutterschwein mit Jungen, unter zweien die Wahl, ebenso 1 trächtige Nutz- u. Zugkuh, unter dreien die Wahl, und ein Stierkalb, 6 Monate alt
Haus Nr. 47, Heimbach

Möbel können lächeln aber nur wenn gepflegt mit Dr. Erfle's Möbelputz
„Wunderschön“
Drogerie Reichelt
Drogerie Kromer

ES FEHLT im Wirtschaftsgetriebe ein RAD, wenn es Äckern und Grünländereien an KALI mangelt!
Beschaffen Sie sofort Ihr Kalisalz, damit Sie es dem Getreide vor der Saat geben können!

1 Tritschler-Backofen
noch wenig gebraucht, ist zu verkaufen bei
Joh. Gg. Weiner
Windenreute

Nüsse
hat zu verkaufen
Frau Anni Beck
zur Mühle
Nimburg. 4001

70 Mk. Wochenlohn
hat jeder, der den Verkauf unserer Fabrikate an Private übernimmt.
Klöckner & Thomas
Höhn, Oberwesterwald

Ein älteres Arbeits-
Pferd
zu verkaufen, evtl. auch gegen eine 3988
Fahrkuh
zu vertauschen.
Haus 294, Langestr.
Kenzingen

1 Acker
12½ Ar, im oberen Feckler zu verkaufen. Von demselben führt auch ein Fahrweg n. Mundingen
Näheres in der Gesch. des Blattes. 4002

Scherbendoktor
ist der beste Porzellan- und Glaskitt, selbst in kochendem Wasser nicht lösbar.
Drogerie Reichelt
Hugo Kromer, Drogerie

Vollständiger Ausverkauf in 3798
Gießkannen
jeder Größe
mit 10% Rabatt.
Gleichzeitig empfehle ich mich in transportablen
Waschkesseln
mit kupfernen und innen verzinnten Einhangkesseln, eigenes Fabrikat, zu billigsten Preisen.
Karl Bodenweber
Blechnerei und Installationsgeschäft
Emmendingen Tel. 374

Eine schöne 35 Wochen trächtige 3946
Kalbin
gewöhnt im Kummet, zu verkaufen
Haus 288, Teningen

Für die Wäsche — für alle Reinigungszwecke
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
denn es hilft sparen!
Neuer Preis nur
25 Pfg
Gerade jetzt!
Sch 43 a
Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix“ Paket 15 Pfg

Deutschland und seine verlorenen Kolonien

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg schreibt über dieses Thema:

Seitdem ich im alten Reich als Gouverneur von Togo tätig war, beschäftigte ich mich mit dem Kolonialproblem, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom sozialen Standpunkt aus für Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung ist. Auch heute steht diese Frage im Vordergrund meines Interesses. Die Erfahrungen, die ich während meiner Laufbahn in der Verwaltung sammelte, und verschiedene Reisen nach Ost- und Südafrika, nach Britisch- und Niederländisch-Indien befähigen mich, die Kolonialtätigkeit vom Standpunkt der kulturellen Entwicklung aus zu betrachten und zu beobachten, wie sie auf die Eingeborenen der verschiedenen Rassen, auf Landwirtschaft und Industrie einwirkte. Dadurch wurde ich in die Lage versetzt, die individuelle Befähigung der europäischen Kolonialmächte zu verstehen, nämlich Deutschlands, Englands, Frankreichs und Hollands.

Zweifellos hat Deutschland das geschichtliche und legale Recht, koloniale Gebiete unter seiner eigenen Verwaltung zu fordern. Es ist nun wenig wichtig, auf welche Weise dieses Problem gelöst werden kann: entweder durch Rückgabe eines Teils seiner früheren Kolonien an Deutschland, durch Uebertragung eines Mandats über die entsprechenden Gebiete oder durch Abschluß eines befristeten Vertrages. Auf jeden Fall ist das Problem für Deutschland lebenswichtig. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.

Deutschland ist in Anbetracht seiner beschränkten landwirtschaftlichen Erzeugungsmöglichkeiten und der immer fortschreitenden Industrialisierung viel zu dicht bevölkert. Der verzweifelte Kampf des Menschen gegen die Maschine, wie ihm Deutschland augenblicklich durchmacht, hat Arbeitslosigkeit, Elend und soziale Unzufriedenheit im Gefolge. Wir können ohne Uebertreibung behaupten, daß sich innerhalb der Reichsgrenzen zwanzig Millionen Menschen mehr aufhalten, als der deutsche Boden in Wirklichkeit ernähren kann. Reparationen und Steuerlasten erdrücken uns. Durch eine wohl organisierte koloniale Ausbreitung könnte Deutschland aller Wahrscheinlichkeit nach eine wesentliche Besserung seiner wirtschaftlichen Lage erzielen, weil die überseeischen Besitzungen oder Mandatsgebiete unsere überschüssige Bevölkerung zum Teil aufzunehmen in der Lage wären.

Hier wird vielleicht die Frage aufgeworfen: Sind die Bedingungen in den meisten ehemaligen Kolonien des Reiches nicht ungünstig für weiße Siedler? Droht nicht den Deutschen die Gefahr, daß sie in diesen Gebieten in der zweiten oder dritten Generation körperlich entarten? Diese Gefahr ist längst nicht mehr so groß, wie sie es vor einigen Jahren war. In Anbetracht der außerordentlich großen Fortschritte, die in letzter Zeit auf dem Gebiete der Heilung tropischer Krankheiten gemacht worden sind, z. B. des Gelben Fiebers und der Schlafkrankheit, haben wir keine Veranlassung mehr, das tropische Klima zu fürchten.

Seitdem die Vereinigten Staaten, Kanada und Australien mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage ihre Gebiete der Einwanderung verschlossen haben, macht sich das Bedürfnis nach deutschen Kolonien oder Schutzgebieten immer mehr bemerkbar. Wenn auch heute jeder einigermaßen in wirtschaftlichen Dingen erfahrene Deutsche zugibt, daß die koloniale Frage für uns von größter Bedeutung ist, so verkenne ich doch nicht, daß der Erfolg unserer Forderungen von der allgemeinen politischen Lage abhängt. Glücklicherweise scheint eine Neigung für eine durchgreifende Revision der Verträge vorzuherrschen, von denen Deutschlands Stellung in der Welt abhängt, soweit das Kolonialproblem in Betracht kommt. Hoffen wir daher, da der Tag nicht mehr fern ist, da die Frage der Zurückgabe eines Teiles seiner Kolonien an Deutschland ernstlich in Erwägung gezogen wird. Meiner Ansicht nach würde ein deutsch. Mandat über Ostafrika auch England nützlich sein. Wenn Deutschland in diesem Gebiete Farmen anlegt und unterhält, so wird es zweifellos eine größere Anzahl landwirtschaftlich geschulter Kräfte besitzen, als England. Dieses hat sich Jahrhunderte hindurch im Beherrschen und Verwalten kolonialer Gebiete ausgezeichnet, doch nicht in der Behandlung der Eingeborenen und im Farmwesen. In dieser Hinsicht stehen Deutsche und Holländer an der Spitze aller Völker.

Wohl leben Tausende von Deutschen in den von England beherrschten Gebieten und kultivieren sie mit Erfolg, doch eine Auswanderung nach Uebersee in den Ausmaßen, daß sie ein wirksames Heilmittel gegen die soziale und wirtschaftliche Krisis in Deutschland zu werden vermöchte, kann nur dann in die Wege geleitet werden, wenn die zur Aufnahme landwirtschaftlicher und gelernter Arbeitskräfte fähigen Gebiete unter der Verwaltung des Reiches stehen. In diesem Falle würden Auswanderer willig dem Ruf ihrer eigenen Flagge folgen und deutsches Kapital, deutscher Unternehmungsgeist würden ein Interesse an der Arbeit in unseren Kolonien nehmen. Wird das Problem auf diese Weise gelöst, so muß die Erwerbslosenziffer in Deutschland zweifellos sinken. Außerdem würde in einem unter deutscher Verwaltung stehenden Ostafrika die Frage der eingewanderten Inder viel leichter zu lösen sein als unter englischer Flagge. Ich glaube auch, daß ein verständnisvolleres Zusammenarbeiten mit der eingeborenen Bevölkerung zu erreichen wäre.

Diese Vorschläge könnten natürlich den deutschen Kolonialbelangen noch längst nicht gerecht werden. Zweifellos wäre der Besitz eines klimatisch günstiger gelegenen und seit Jahrhunderten von weißen Siedlern bewohnten Gebietes dringend zu wünschen. Eine zufriedenstellende Lösung des Kolonialproblems ist nicht nur von lebenswichtiger Bedeutung für Deutschland, sondern auch mittelbar von Nutzen für England. Denn Deutschlands wirtschaftliche Gesundung würde die Beseitigung der augenblicklichen Weltkrisis wesentlich erleichtern. Der augenblickliche Stillstand in Handel und Industrie, den England und seine Dominien nachteilig verspüren, und die vielen Schwierigkeiten, die dem riesigen Weltreich erwachsen, sind machtvolle Fürsprecher zugunsten einer Einigung, die alle Beteiligten befriedigen könnte.

*

Blutige Rache

— **In Rumänien ist die Verwendung von Selbstzündern verboten,** damit das Zündhölzchenmonopol nicht zu Schaden komme. Wer gegen dieses Verbot verstößt, hat eine ansehnliche Geldbuße zu bezahlen, und wer eine Uebertretung zur Anzeige bringt, erhält aus der Geldbuße eine Belohnung. Es ist selbstverständlich, daß trotz dieses Verbots zahlreiche Selbstzünder verwendet werden u. ebenso selbstverständlich ist es, daß die Belohnung Angeber züchtet. Im vorigen Jahre zündete sich der Schneider Mithias Pisak in Karansebes im Wirtshause mit seinem eigenhändig gebastelten Selbstzünder verstohlen die Zigarette an. Da machte sich der am Nebentische sitzende Polizist Serafin Christea mit treuherziger Miene an ihn heran und bat um Feuer. Als nun Pisak, in der Wirtshausluft über die amtliche Eigenschaft des Bittstellers sich wohlwollend hinwegsetzend, ihm mit dem verbotenen Selbstzünder Feuer geben wollte, riß ihm der Polizist mit einem raschen Griff das Feuerzeug aus der Hand und steckte es in die Tasche. Am nächsten Tage zeigte er den Vorfall an, Pisak mußte eine empfindliche Geldbuße bezahlen und Serafin Christea strich befriedigend seine Belohnung ein. Der Schneider war wütend und schwor ihm blutige Rache. Darüber konnte Christea nur lachen, und auch die Freunde Pisaks mußten lachen, wenn er ihnen hoch und heilig versicherte, er werde an dem Polizisten blutige Rache nehmen. Der Schneider, dieser kleine, schmächtige Knirps gegen den ungeschlachten und ungestümen Polizisten! Wer aber Gelegenheit hatte, den Schneider zu beobachten, wie er seinem Gegner mit heißen und haßglühenden Augen nachblickte, ihm in der Abenddämmerung wie ein Schatten auf Schritt und Tritt folgte und überall dort zu finden war, wo sich Christea eben aufhielt, der mußte sich über das Schneiderlein wohl andere Gedanken machen und fand seine Drohung gewiß nicht lächerlich. Pisak hatte sich gegen den Polizisten in solchen Haß hineingelebt, daß er für nichts anderes mehr Sinne hatte und sogar die Arbeit vernachlässigte. Sein ganzes Sinnen und Trachten war, an dem verhaßten Gegner Rache zu nehmen, und das hat er endlich auch gründlich besorgt. Vor einigen Tagen war Christea mit seiner Frau zu Besuch bei Verwandten auf einem der umliegenden Gehöfte. Als er am Abend den Heimweg antrat, sprang ihm aus einem der hochstehenden Maisfelder Pisak mit einem langen und scharfgeschliffenen Messer in den Weg und schlitzte ihm mit einem einzigen kräftigen Stiche den Bauch auf. Pisak verschwand in den Maisfeldern. Noch in der Nacht wurde von einem starken Polizei- und Landjägeraufgebot eine Treibjagd durch die Maisfelder veranstaltet. Pisak konnte erst in den frühen Morgenstunden festgenommen werden. Es war ihm alles gleichgültig, was ihm vorgehalten wurde. Jetzt endlich, sagte er, tief Atem schöpfend, bin ich beruhigt, weil ich dem Christea meine Schuld habe abzahlen können.

---

tionsraum leer, nur das Stampfen der Rotationspresse erschütterte das Gebäude. Da kam der Chef aus der Setzerei herein, klopfte mir auf die Schulter und sagte:

„Good boy, das war eine famose Meldung mit den Whiskykelchen. Machen Sie nur so weiter und . . . .

Seine letzten Worte verhallten, während er schon die Treppe hinabjagte, aber ein noch druckfeuchtes Exemplar des „Leader“ hatte er auf meinem Tisch liegen lassen. Mit weiten Augen las ich die schreienden, ganzzeitigen Schlagzeilen der ersten Seite:

Enthüllungen des „Leader“ über die Spritbanditen.
Whisky als Abendmahlgetränk in MacKeesporter Kirche.

Und an der Spitze des fast zollhoch gesperrt gedruckten Artikels stand mein Name als „special investigator of „The Leaders“ . . .

„Hoch klingt das Lied . . .“

Dann aber fiel mir Neumüller wieder ein. Wie hatte man seinen Heldentod beschrieben? Dreimal mußte ich die Zeitung durchblättern, ehe ich die Notiz schließlich auf der sechsten Innenseite entdeckte. Ich habe sie aber nicht dem alten Geheimrat und dem Fräulein Irmgard geschickt. Sie lautet in der Uebersetzung wörtlich so:

Heldenhafte Kindesrettung. Durch die Kaltblütigkeit des Herrn John C. McCarthy, des bekannten Automobilhändlers von Nr. 458 Main Street, Mac Keesport, wurde heute morgen um 8 Uhr die sechsjährige Tochter des Fabrikleiters B. L. Lowden, die beim Spielen in den Monongahelafluß gefallen war, gerettet. Herr McCarthy zog die Kleine, die bereits das Bewußtsein verloren hatte, gemeinsam mit Patrolmann Pat Murphy von der Wache des 6. Prezinkts ans Ufer. Dr. Walt Withers leistete die erste ärztliche Hilfe und führte die Kleine, die sich bald erholt hatte, den Eltern zu. Herr McCathy und der mutige Blaurock sollen für die Carnegie-Rettungsmedaille in Vorschlag gebracht werden. Ein Eingewanderter, der dem Kind nachsprang, ertrank. Seine Leiche wurde in die Totenhalle von MacKeesport gebracht, wo Coroner Stanley Heath die Postmortem-Untersuchung vornahm.“

Ich werde „Miß Maug Murray“.

Kennen Sie Miß Maud Murray? Wahrscheinlich nicht. Und wenn Sie wirklich in einem Fremdenpensionat eine junge Kunstschülerin oder alte Sprachlehrerin dieses Namens je gesehen haben, so ist es nicht die „Miß Maud Murray“, die ihren Teil dazu beitrug, die Herzen der Leser des „Leader“ in Pittsburg zu erregen oder zu besänftigen.

Als eines Tages — ich war bereits ein halbes Jahr beim „Leader“ — das immer gefürchtete und erhoffte Telegramm des Verlegers aus Florida eintraf, welches die lakonischen Worte enthielt „Shake her up“ (Durcheinanderschütteln), da war es mit meinem Stadtnomadenleben als Reporter vorbei, und ich wurde an einen Redaktionssessel zum „Innendienst“ gefesselt.

Unser Verleger war nämlich ein launischer alter Herr, immer auf Reisen, dem aber die Zeitung täglich mit Expreßboten nachgesandt wurde. Ich habe ihn niemals zu Gesicht bekommen, aber viel von ihm erzählen hören.

Wenn er auf seiner Hotelveranda in Texas oder Frisco saß und die Zeitung behagte ihm nicht, so sandte er dem Managing Editor kurzerhand obenerwähntes Telegramm und dann begann ein neckisches Spiel innerhalb der Redaktion, das große Aehnlichkeit mit dem alten deutschen Kinderspiel „Alle Bäume wechseln sich“, hatte. Dem Sportredakteur wurde die Bearbeitung des Polizeiberichts übertragen, der Buchkritiker mußte die Totenhäuser bearbeiten, der Lokalredakteur wurde Reporter und der Reporter Lokalredakteur.

Der Erfolg war dann gewöhnlich, daß der „Leader“ von heute auf morgen ein völlig anderes Gesicht bekam, manche journalistische Talente entdeckt, manche Nieten erkannt wurden, die Auflage nach einem kurzen Schwanken der Zirkulation unter dieser Gewaltkur einen mächtigen Sprung in die Höhe machte und unser Verleger seinen Wunsch erfüllt sah, eine Zeitung zu besitzen, die so lebendig war, daß sie sprang, wenn man sie auf den Tisch legte . . .

„Sie haben eine glückliche Hand“ — sagte mir nach Eintreffen des Telegramms der Chef — „Sie machen künftig die „Tränenecke“. Basta.

Die „Tränenecke“ war nichts anderes als eine auf der Frauenseite täglich erscheinende Rubrik, in der eine mythische „Miß Maud Murray“ als Ratgeberin in allen Herzens- und anderen Angelegenheiten fungierte; alle dieses Ressort des menschlichen Fühlens betreffenden Fragen aus dem Leserkreise beantwortete und in flauen Zeiten auch wohl solche fabrizierte.

Eine Börse für menschliche Verwirrung

Als ich in den Dienst dieser Rubrik gepreßt wurde, war „Miß Maud Murray“ etwas ins Hintertreffen geraten. Der Kollege, eigentlich ein Sportfachmann, der bislang diese Spalte bearbeitet hatte, zeigte einen tiefen Abscheu für diesen Dienst u. gab so kurze und grimmige Antworten, daß die Zahl der wöchentlichen Zuschriften auf etwa 30 herabgesunken war. Zwei Monate später aber liefen schon rund 600 Briefe in der Woche ein, die Rat in allen möglichen Fällen menschlicher Verwirrung suchten und nach bestem Können auch erhielten, denn oft hatte ich 10 Stunden täglich zu arbeiten, um alle Anfragen zu erledigen, von denen nur die allerwenigsten in der Zeitung beantwortet werden konnten.

Es war erstaunlich, was sich alles mit seinen Herzensbedürfnissen an „Miß Maud Murray“ wandte — Bankpräsidenten, Professoren, Künstler, Kaufleute, Degenerierte aller Klassen, Einwanderer, Verkäuferinnen und sehr viele in Europa geborene Mütter, die sich nicht mit den Wegen ihrer amerikanischen Töchter abfinden konnten. Der Amerikaner ist in seinem Gefühlsleben ein Kind. Er scheut sich zwar, seine Empfindungen in einem persönlichen Gespräch zu offenbaren, aber benutzt fast gierig die Gelegenheit, sich anonym über seine seelischen Nöte auszusprechen.

In meinen Ratschlägen kam mir wieder die Mahnung des alten Vagabunden Wentzel zugute: Halte das Herz rein, die Augen auf und die Ohren steif! Wie oft lag den Anfragen ein größerer Dollarschein bei, um damit eine Antwort zu erkaufen, durch die der Frager eine Wette, ein Mädchen oder etwas anderes zu gewinnen erhoffte. Jeder Cent floß aber in einen Fond, durch den Miß Maud Murray in manchen Fällen ihren guten Rat durch eine gute Tat verstärken konnte. Wie oft, nachdem es durchgesickert war, daß ein 21jähriger junger Mann die „Tränenecke“ bearbeitete, kamen verführerische Einladungen von gelangweilten Damen, die eine hübsche Unterhaltung mit der „Dear Miß Murray“ beim Tee erwarteten. Alle Einladungen wurden abgelehnt. Vielleicht war es meine gänzliche Unerfahrenheit in allen Herzenssachen, die meinen Ratschlägen einen Reiz der Neuheit gab, der die schmale Rubrik aus den engen Fesseln einer knappen Spalte zu sprengen drohte.

Für eine ganze Reihe von Fragenkategorien hatte ich natürlich gewisse gußeiserne stereotype Antworten. Die Sprache der Blumen, die Briefmarkensprache (ja die blühte noch im modernsten Amerika), waren mir geläufiger geworden als das Englisch. Die Spalte wurde populär in Pittsburg, wofür ich nur ein Beispiel anführen will:

Eines Tages erhielt „Miß Maud Murray“ eine Einladung, in das Mixon-Theater zu kommen und sich die Florida-Girls anzusehen. Ich ging, benutzte aber die beigefügten Karten nicht, um mich nicht der Theaterleitung zu verraten. Hopla, da fegten die Florida-Girls, zwölf an der Zahl, über die Bretter, reihten sich wie preußische Grenadiere auf und sangen mit ihren angenehm näselnden Yankeestimmchen ein Couplet, das mit den Worten begann:

„For God's sake, Maud Murray, tell me what to do,
I have in the whole world no one but you . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Obstmühlen, Obstpressen
besonders preiswerte Modelle.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Conrad Lutz, Emmendingen

Es war nicht leicht, den Südpol zu erreichen

Von Admiral Richard Evelyn Byrd.

Admiral Byrd ist nicht nur ein bedeutender Forscher, sondern auch ein sympatischer Schriftsteller. Aus seiner fesselnden Autobiographie „Himmelwärts" (RM. 2.80), die ihm den Beinamen des „fliegenden Philosophen" eingebracht hat, bringen wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus nachstehend einige Seiten zum Abdruck. Sie werden unsere Leser schon im Hinblick auf die hiesige Aufführung des großen Paramount-Tonfilms „Mit Byrd zum Südpol" im „Central-Theater" interessieren.

Die Strecke zum Südpol wollen wir in Abschnitte von je 150 Kilometer teilen, mit der entsprechenden Anzahl von Hilfsniederlagen. Wie weit sich diese Hilfspunkte verwirklichen lassen, bleibt vorläufig auch noch offen. Unter den Wetterverhältnissen erscheinen sie aber durchaus notwendig. Wir müssen auf Stürme gefaßt sein, die ebenso plötzlich wie wütend über uns herfallen. Sie bringen zumeist dichtes und wildes Schneegestöber mit sich, das den Flieger zehnmal stärker peinigt als stiller Nebel. Für solche Fälle braucht man Zufluchten, wo der Flieger den Sturm überdauert. Folglich wird man auch Verankerungen mitführen, die das Flugzeug davor bewahren, vom Sturme umgerissen zu werden.

Angenommen, man macht 800 Kilometer vom Standlager eine Notlandung mit Bruch, so vermag man sich längs der Hilfslager in den sicheren Hafen zu retten, was sonst unmöglich wäre, weil der Reisende hier nicht „vom Lande leben" kann wie im hohen Norden, wo fast überall ein reiches Tierleben herrscht. Selbstverständlich ermöglicht diese Stichbahn auch das wissenschaftliche Erkunden der Gegend zu beiden Seiten. Befindet sich das Standlager in der Walfischbucht, so vollzieht sich der Flug zum Südpol am Rande einer unbekannten Welt. Wo immer man hier in 1500 Meter Höhe fliegt, schweift das Auge über weite Flächen, die noch kein Mensch gesehen hat. Mit der Bildkammer für Kartenaufnahmen hoffen wir ostwärts einen 150 Kilometer breiten Streifen zu decken. Auch vermindert die Rückzugslinie die von tückischen Stürmen drohenden Gefahren auf das geringste Maß. Doch was immer wir auch ausdenken mögen, stets bleibt ein gewaltiger Ueberschuß des Unberechenbaren. Noch ist keineswegs ausgemacht, wie nahe wir die Stützpunkte hintereinander aufbauen und wie weit wir die Straße zum Südpol vorschieben können.

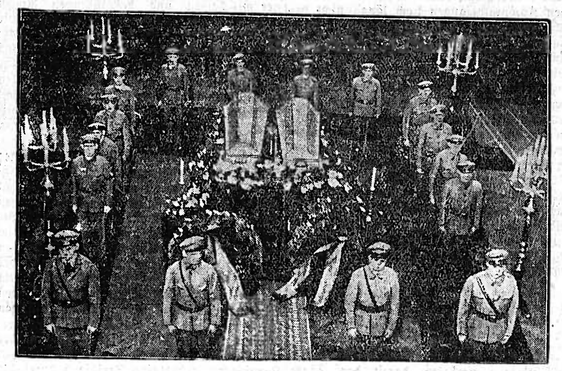
Im Standlager werden sich hauptsächlich Eßvorräte, Brennstoffe und Ersatzteile ansammeln. Auf dreierlei Weise lassen sie sich vorbringen: mit Flugzeugen, Hundegespannen und Luftschraubenschlitten. Vermutlich wird den Hundeschlitten die Hauptarbeit zufallen. Auch werden sich die Gelehrten der Hundeschlitten bedienen, um die Beobachtungen vom Flugzeug aus durch die alten Mittel der Forschung zu ergänzen. Der Schlußflug zum Südpol hinter dem letzten Hilfslager stellt ein ziemliches Wagnis dar, denn sollten die Motoren weit draußen versagen, so bietet die Rückkehr nicht gerade rosige Aussichten. In diesem Fall müssen wir uns auf den Funksender und die anderen Flugzeuge verlassen. Ein Drache soll die Antenne hochhehen. Die Flotte hat sich erboten, uns bei der Funkanlage nach Möglichkeit zu helfen. Die drahtlose Einrichtung soll der des atlantischen Fluges ähneln, die aus einer etwas umgeänderten vorschriftsmäßigen Anlage für Kriegsschiffe bestand. Sie arbeitet mit einer Wellenlänge von 600 Meter. Außerdem rüsten wir das Flugzeug mit einer kleinen Hilfsanlage aus (Hochfrequenz, Kurzwelle von etwa 40 Meter, Akkumulator oder Handkurbeldynamo), die eine Verbindung mit dem Standlager ermöglichen soll. Auf Nordpolfahrten haben sich Kurzwellengeräte am besten bewährt, weil man mit schwacher Kraft auf weite Entfernungen senden kann, und weil man nur einen ganz kurzen Luftleiter braucht.

Da sich der Südpol auf einer dreitausend Meter hohen Landfläche befindet, ist das Landen mit Schwierigkeiten verbunden. Einmal wird es sehr kalt sein. Aber noch wichtiger ist der Umstand, daß die dünne Luft da droben der Tragfläche schwächern Widerstand bietet, mit andern Worten also, die Hubkraft vermindert. Man kommt schwerer vom Boden los. Damit hängt wieder eine höhere Landungsgeschwindigkeit zusammen. Die Abhilfe muß demnach sehr gründlich überlegt werden, wenn man nicht irgendwo sitzenbleiben will, weil das Flugzeug bockt. Viele Flugzeuge sind überhaupt nicht imstande, sich zu solcher Höhe zu erheben. Unser Flugzeug muß für einen Deckenstoß von 6000 Meter gebaut werden. Ferner erhöht sich die Landungsgeschwindigkeit durch das Gewicht der 2000 Liter Benzin und 450 Kilo Notvorräte. Noch haben wir keine Ahnung, ob das Landen dort möglich sein wird. Es wäre aber wegen der wissenschaftlichen Beobachtungen erwünscht.

Das Erreichen des Südpols ist nur eine von unsern Aufgaben. Das unerforschte Gebiet mißt 12 000 000 Geviertkilometer, bei einem Umfang von 14 000 Kilometer oder einem Drittel des Erdgürtels. Da die Eisbarre den Schiffen die Annäherung verwehrt, weiß niemand genau, wo das Land eigentlich beginnt. Das Flugzeug kann sich ungehindert über dem Packeis bewegen, obgleich eine Notlandung natürlich mit großen Gefahren verbunden ist. Auch mehrere Expeditionen können stets nur einen Bruchteil der unbekannten Wüste erforschen. Auf der letzten Strecke zum Pol werden wir vielleicht einen Schlitten mit leichtem Hundegespann im Flugzeug mitnehmen. Aus diesem Grunde wählen wir ein so großes Flugzeug, das alle diese Lasten bewältigt. Dazu kommen noch Primuskocher, Schlafsäcke aus Rentierfell, Lebensmittel, Hundefutter, Zelt, Arzneien, Skier, Ersatzkleidung, Jagdwaffen mit Patronen und Jagdmesser. Alle diese Dinge sind für den Heimweg im Fall einer Notlandung bestimmt. Ob die mühselige Wanderung glückt, hängt von der Entfernung und anderen Umständen ab.

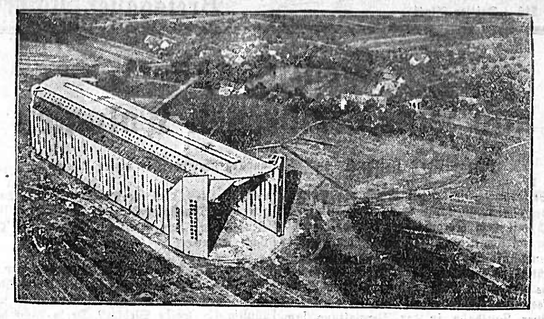
Im Südpolgebiet genießt man die Vorteile eines Standlagers, daß nicht wegschwimmen kann, während man im Nordmeer auf treibendes Packeis angewiesen ist. Diese Festpunkte bieten wenigstens einen bescheidenen Ausgleich für das fürchterliche Wetter des Südlandes. Ohne sie wäre hier wahrscheinlich überhaupt nichts zu machen.

Welch ein wunderbares Gefühl, über Land zu fliegen, das sich zum erstenmal vor dem menschlichen Auge in unendliche Fernen erstreckt. Auch will ich gern zugeben, daß es mir nach Erfüllung der wissenschaftlichen Aufgaben eine herzliche Freude und hohe Ehre bedeuten würde, wenn es mir gelänge, das Sternenbanner am unteren Ende der Erde aufzupflanzen.



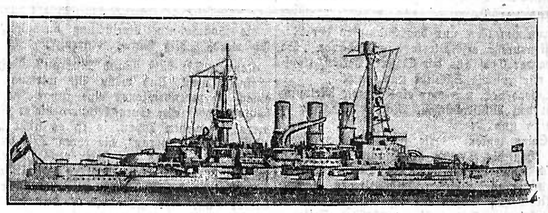
Die Aufbahrung der Opfer des Heiwehrputsches.

Das erste in Deutschland eingetroffene Bildtelegramm von der Aufbahrung der Opfer des Heimwehrputsches. Schutzbündler halten an den Särgen der Toten die letzte Wacht.



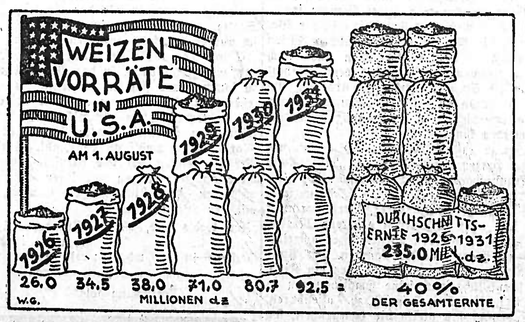
Die neue Friedrichshafener Luftschiffhalle fertiggestellt.

Nachdem man vor zwei Jahren eine 250 Meter lange und 50 Meter hohe Zeppelinhalle für das neue Luftschiff „L. Z. 129" gebaut hat, ist jetzt eine noch größere Halle in Löwenthal fertiggestellt worden, die in erster Linie als Fahrthalle dienen soll. Daneben soll sie aber auch als Bauhalle und für die Ueberholung der Luftschiffe Verwendung finden. Die Halle hat eine Länge von 275 Metern, ist 58 Meter breit und 53 Meter hoch. Die riesigen Hallentore werden durch Elektromotoren angetrieben. Rechts im Vordergrund sieht man den Schatten des „Graf Zeppelin".



Linienschiff „Hannover" außer Dienst gestellt

Das Linienschiff „Hannover", eines der ältesten Kriegsschiffe der deutschen Flotte, wird am 19. September endgültig aus dem Dienst gezogen. Die „Hannover" besitzt eine Wasserverdrängung von 13 200 Tonnen, wurde im Jahre 1907 vom Stappel gelassen und ist bereits schon einmal — gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages — außer Dienst gestellt worden. Vor zweieinhalb Jahren wurde sie jedoch wieder in die deutsche Flotte eingereiht.



Deutschland kauft amerikanisches Getreide.

Die Ueberproduktion an Getreide macht sich besonders in den Vereinigten Staaten bemerkbar. Die Weizenvorräte werden von Jahr zu Jahr größer, so daß sie in diesem Jahre bereits einen Stand von 92,5 Millionen Doppelzentnern erreichten, also etwa 40 Prozent der Gesamternte. Um einen Teil dieser riesigen Vorratsmengen loszuwerden, haben die Vereinigten Staaten mit Deutschland einen Abschluß über 200 000 Tonnen getätigt.

Verwirrung bei den Prominenten

Wir lesen in der „Hilfe" nachstehende beachtenswerte Mahnung:

Es gibt prominente Schauspieler deutschen Stammes, Leute, die ihr Vermögen im wesentlichen ihrer Beliebtheit in Deutschland verdanken und die in rascher Entrüstung Mitleid verlangen, weil die holländische Amstelbank, die sie für sicherer hielten als deutsche Banken, ihr Geld verloren hat. Zugleich erfährt man, daß der Prominenteste dieser Bühnenstars zur Kapitalflucht zugleich noch Steuerflucht betrieben hat, indem er die Staatszugehörigkeit im Fürstentum Liechtenstein erwarb. Trotzdem rechnet er auf Unterstützung von seiten des deutschen Volkes, demgegenüber er doch wahrhaftig kein Solidaritätsgefühl betätigt hat. Muß er nicht zufrieden sein, wenn ihm bei seinem nächsten Auftreten nicht der Ruf entgegenschallt, er möge doch in Zukunft in Baduz, der Hauptstadt seines „Vaterlandes", seine Riesengagen fordern? Aber daß auch in führenden Wirtschaftskreisen die Verwirrung nicht minder groß und die Spekulation auf die friedliche Stimmung des verarmten deutschen Volkes nicht minder zuversichtlich ist, zeigt sich gleichzeitig bei der Gesellschaftsversammlung der Dresdner Bank, jenes Unternehmens, das am Rande des Abgrundes gerade noch vom Reiche aufgefangen wurde. Mit einer Selbstzufriedenheit ohnegleichen wurde dort von der Verwaltung der Bank festgestellt, daß die Geschäftseinbuße im letzten Jahre „noch nicht einmal eine halbe Million" verdient hätten. Wirklich bedauerlich wenig für erwiesenermaßen, wenn nicht unfähige, so doch wenig erfolgreiche Leiter eines notleidenden Unternehmens! Wie denken sich alle diese Leute eigentlich die Rückwirkung ihrer Reden und Handlungen auf die breiten Massen? Was sollen abgebaute Bankbeamte, deren Jahresgehalt von 3000 Mark angeblich eine schwere Belastung ihres Unternehmens bildete, zu der Gesinnung sagen, die aus derartigen Feststellungen spricht? Vermutlich ist das den Prominenten gleichgültig! Aber sie sollen sich nicht wundern, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung von Tag zu Tag weniger Verteidiger findet. Die Brutalität, mit der das Geverdienen in ganz verschiedenen Kreisen zu obersten Gesetz gemacht wird, ist eine politi Gefahr!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Raum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7932 Amt Karlsruhe

Nr 219 — Emmendingen. Montag, 21. September 1931 — 66. Jahrgang

Die englische Regierung setzt die Goldwährung außer Kraft

Steigende finanzielle Schwierigkeiten — Scharfe Maßnahmen der Regierung
Schließung der Börse

WTB. London, 20. Sept. Reuter veröffentlicht **folgendes Communique: Die Regierung ist nach Zuratezieung der Bank von England sich darüber klar geworden, daß es notwendig ist, ab Sonntag den 20. September Mitternacht die Goldwährung außer Kraft zu setzen.**

Ein Gesetzentwurf, der die Bank von England ermächtigt, die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, wird dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen drei Lesungen erledigt werden.

Seit Mitte Juli sind Summen, die sich auf über 200 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Platz weggezogen worden. Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und fremden Valuten nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite.

Durch die oben angeführten Beschlüsse werden Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht betroffen.

Eine Unterbrechung des gewöhnlichen Bankgeschäftes wird morgen nicht eintreten. Es besteht kein Grund, daß solche Transaktionen, die sich in Sterlings vollziehen, durch die neuen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Börse wird morgen nicht geöffnet sein, da morgen das Parlament die Annahme der notwendigen Gesetzentwürfe erledigen muß.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten nicht auf Kapitalexport durch englische Staatsangehörige zurückzuführen seien, da die große Masse der Kapitalzurückziehungen auf fremde Rechnung erfolgte.

Die Banken haben sich verpflichtet, ihre Mitwirkung bei der Einschränkung der Käufe in fremden Devisen durch englische Staatsbürger zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen sind nur solche Devisenanforderungen, die zur Erfüllung bestehender Verpflichtungen oder durch die tatsächlichen Bedürfnisse des Handelsverkehrs sich ergeben. Die Regierung wird, wenn es rätlich erscheint, nicht zögern, noch weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Die Aufhebung des Goldstandards in England

WTB. London, 20. Sept. Die Verfügung der vorübergehenden Außerkraftsetzung der Goldwährung ist, wie Reuter meldet in einer Atmosphäre völliger Ruhe vor sich gegangen. Die Kabinettsmitglieder haben bereits Downingstreet verlassen und zwar erhobenen Hauptes. Die Erkundigungen des diplomatischen Korrespondenten des Reuter-Büros ergaben, daß die Bank von England bis zum letzten Augenblick gehofft hatte diesen Schritt zu vermeiden. Doch machten die Kapitalrückzüge am Freitag und Samstag diese Maßnahmen für sofort notwendig. Regierungsbeamte betonten, daß die Aufhebung der Goldwährung nur als vorübergehende Maßnahme zu betrachten ist, und betonten ferner, daß es ein Unterschied sei, ob ein Land mit ausgeglichenem Haushalt seine Goldwährung außer Kraft setze, oder ob das ein Land mit unausgeglichenem Haushalt tue. Beamte des Schatzamtes bemerkten, daß Snowden alle Ausgaben eingeschränkt habe, um den Haushalt auszugleichen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Welt sich gegenwärtig in einem Panikzustand befinde und daß die Lage noch dadurch verschlechtert würde, daß das Vertrauen der Länder, die in London Kapital angelegt hatten, sich vermindert, auch seien die sensationellen Nachrichten, die über den englischen Flottenzwischenfall, der ins Ausland gekabelt wurde, mit Schuld. Es wurde betont, daß die Außerkraftsetzung der Goldwährung nur vorbeugenden Charakter habe und daß der eingeselsichte Gemeinsinn und Patriotismus des britischen Volkes jede Panik verhindern würden. Weiter wurde erklärt daß die Regierung sofort energische Schritte unternehmen würde, um irgendwelchen den nationalen Interessen zuwiderlaufenden Handlungen von Personen entgegenzutreten, die nur ihre eigenen Interessen wahrnehmen möchten. Doch hofft man, daß es so weit nicht kommt. Auch der Kapitalexport seitens britischer Untertanen wird in Zusammenarbeit mit den Banken überwacht werden.

Die Rückwirkungen der englischen Krise in Deutschland.

EWB. Berlin, 20. Sep. In Berlin liefen seit dem Nachmittag Gerüchte von ungewöhnlichen Maßnahmen der englischen Regierung und der Bank von England auf finanziellem Gebiete um. Als am Abend die bereits gemeldeten Beschlüsse der englischen Regierung, deren wesentlichster die Außerkraftsetzung der Goldwährung ist, bekant wurden, waren die interessierten Kreise schon zu Beratungen über die deutscherseits erforderlichen Maßnahmen versammelt. Zu diesen gehört in erster Linie, wie von maßgebender Seite betont wird, eine erneute Schließung auch der deutschen Börsen. Sie dürfte schon morgen getroffen werden. Auch eine Verschärfung der Devisenvorschriften wird sich voraussichtlich als notwendig erweisen. Inwieweit die Diskonterhöhung der Bank von England eine Diskonterhöhung auch der Reichsbank zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls liegt die Erhöhung des Reichsbankdiskontes durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Zusammentritt des Berliner Börsenvorstandes

EWB. Berlin, 20. Sept. Der Berliner Börsenvorstand tritt morgen vormittag um 10 Uhr zusammen, um die durch die Notmaßnahmen der englischen Regierung und der Bank von England geschaffene Lage zu beraten.

Schließung der Kopenhagener Börse.

WTB. Kopenhagen, 21. Sept. Mit Rücksicht auf die vorübergehende Schließung der Londoner Börse hat der Vorstand der Kopenhagener Börse beschlossen; bis auf weiteres Kursnotierungen für Aktien an der Kopenhagener Börse einzustellen.

Die Beratungen der Ausschüsse im Völkerbund

Gegen die angekündigten Aenderungen der schweizerischen Handelspolitik. — Scharfe Erklärung des deutschen Vertreters — Erwiderung des schweizerischen.

WTB. Genf, 19. Sept. In der Vormittagssitzung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes gab der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Posse eine kurze aber sehr scharfe Erklärung ab, die sich auf die von dem schweizerischen Vertreter angekündigte Aenderung der schweizerischen Handelspolitik, von der vornehmlich Deutschland betroffen würde, bezog. Die weltwirtschaftliche Verflechtung sei zu eng, als daß man ihre Fäden zerreißen könne. Den deutschen Markt als Absatzgebiet zu verlieren, sei besonders für die zentral in Europa gelegenen Staaten keine besonders angenehme Sache. Diesen bescheidenen Rat möchte er dem schweizerischen Vertreter Stucki geben, Europa zu zerschlagen sei leicht, wer es jedoch erlebe, werde sehen, wie schwer der Wiederaufbau wäre. Er, Posse, möchte nicht in der Haut derjenigen stecken, die vor der Welt die Verantwortung dafür zu tragen hätten, daß sie mit ihrem Vorgehen den Auftakt zum Umsturz des europäischen Wirtschaftssystems gaben.

Die Erklärungen Posses riefen stärksten Eindruck hervor.

Der schweizerische Delegierte Stucki antwortete hierauf, seine gestrigen Erklärungen würden eine so scharfe Antwort nicht rechtfertigen. Er habe gestern Gegenseitigkeit, nicht einmal Meistbegünstigung verlangt. Wenn ein kleines Land in anormaler Wirtschaftslage gewisse vorübergehende Ausnahmeregeln treffe, so sei es übertrieben, von einer Zerschlagung Europas zu sprechen. Man werde von der Schweiz, die weder für den Krieg noch für die Friedensverträge verantwortlich sei, nicht verlangen können, daß sie unter der gegenwärtigen Lage besonders leide. Man wisse in der Schweiz, daß Deutschland finanzielle Verpflichtungen verschiedener Art dem Auslande gegenüber habe, und man habe Verständnis für die von Deutschland zur Bekämpfung der Krise getroffenen Maßnahmen und die Schweiz denke nicht daran, ihre Grenze den deutschen Erzeugnissen zu verschließen.

Vor der Erklärung zu den gestrigen Ausführungen Stucks führte Dr. Posse einleitend u. a. aus, daß es in der düsteren Wirtschaftsdebatte, die die unheilvolle Zersplitterung Europas schonungslos offenbarte, vielleicht einen Lichtblick gebe, nämlich die gestrige polnische Erklärung, wonach die landwirtschaftlichen Staaten über die Krise hinweg zu sein scheinen. Dr. Posse gab zu überlegen, daß Deutschland zur Zeit 5,1 Millionen Arbeitslose habe, daß auf jeden Arbeitslosen drei weitere Familienangehörige zu rechnen seien und daß sich die Dinge im Winter kaum zum Bessern entwickeln würden.

Die Frage der Heranziehung der Frauen zur Völkerbundsarbeit.

WTB. Genf, 18. Sept. Im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung wurden heute, nachdem die Debatte über die Verstärkung der kriegsverhütenden Mittel im wesentlichen erledigt war, die beiden Anträge der spanischen Delegation über die moralische Abrüstung behandelt. Der erste dieser Anträge bezweckt unter besonderem Hinweis auf die Abrüstungskonferenz die stärkere Heranziehung der Frauen zu den Arbeiten des Völkerbundes. Nachdem verschiedene Delegierte, darunter der deutsche Vertreter Graf Bernstorff und der englische Vertreter Lord Cecil ihre Stellung zur Frauenfrage erläutert hatten, würde der spanische Antrag, gegen dessen Formulierung verschiedene Einwände erhoben worden waren, einem Redaktionsausschuß überwiesen, ebenso wie der zweite Antrag der spanischen Delegation, der sich auf die Bekämpfung tendenziöser, den Frieden gefährdender Pressemeldungen bezieht. Allgemeine Zustimmung fanden die Erklärungen des dänischen Vertreters, der darauf hinwies, daß irgendwelche Maßnahmen nicht ohne Fühlungnahme mit maßgebenden Vertretern der Weltpresse getroffen werden dürften und nach dem Vorbild der Genfer Presserechtskonferenz 1927 vorschlug, eine Konferenz in Kopenhagen zusammentreten zu lassen. Gegenüber den Ausführungen des polnischen Vertreters, dem an der Schaffung neuer Einwirkungsmöglichkeiten auf das Nachrichtenwesen und die Pressekommentare in Frage der internationalen Politik besonders viel gelegen zu sein schien machte Lord Cecil geltend, daß man die Bedeutung der Presse nicht überschätzen dürfe und daß unter Umständen Politiker gefährlicher sein könnten als Journalisten.

*

Bestrebungen auf Beschränkung der britischen Einfuhr

WTB. London, 19. Sept. Der Präsident der United Dominions Trust Limited hat ein Schreiben an den Premierminister gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die einzig richtige Sparmaßnahme ein vollkommener und wirksamer Boykott ausländischer Waren und Rohmaterialien sei. Der nächste Schritt müsse in der Einführung von Tarifen bestehen. Insbesondere solle aber der Premierminister sich bereits für eine freiwillige Einschränkung des Kaufes ausländischer Waren durch die Bevölkerung aussprechen. Macdonald erklärt in seiner Antwort, daß es die Pflicht jeden Bürgers sei, soweit wie möglich die bisherige Beschäftigung von Angestellten aufrechtzuerhalten und wenn möglich zu vergrößern. **Er hoffe, daß kein Schilling mehr als notwendig an Waren aus dem Auslande eingeführt werde.** Die großen Warenhäuser und Geschäfte sollten sich energisch weigern, minderwertige Waren auf den englischen Markt zu bringen, die offenbar unter Bedingungen hergestellt worden seien, die unter dem englischen Standard liegen. **Wenn diese freiwillige Bewegung von Verbrauchern und Verkeilern entschlossen durchgeführt werde, so würde sie nicht wenig zur Verminderung der ungünstigen Handelsbilanz beitragen.**

*

Sistierung des Devisenhandels in Oesterreich?

WTB. Wien, 21. Sept. Wie der „Morgen" erfährt, beabsichtigt das Finanzministerium, Montag um 8 Uhr früh die Sistierung des Devisenhandels in ganz Oesterreich anzuordnen. Es ird daher nicht mehr erlaubt sein, ausländische Banknoten, Wechsel oder Schecks auf ausländische Banken, Gutschriften auf ausländische Banken gegen Schillinge zu erwerben. Ausländische Zahlungsmittel sollen nur bei Nachweis des Verwendungszweckes und nur, wenn die Behörden die Erwerbung von Devisen für den angegebenen Verwendungszweck für notwendig erachten zugeteilt werden. Man erwägt darüber hinaus auch eine Sperre der Einfuhr von Devisen. Durch diese Maßnahme, die allerdings noch nicht am Montag in Kraft treten dürfte, soll eine Zunahme der Verschuldung Oesterreichs an das Ausland verhindert werden. Die Wiener Börse bleibt Montag wegen des jüdischen Versöhnungsfestes geschlossen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Börsenrat den Beschluß fassen wird, die Effektenbörse von Dienstag an gesperrt zu halten, da man die Auswirkungen der Ereignisse in England abwarten will. Der Verkehr bei den Wiener Banken wird sich auf die Beschränkung im Handel mit Valuten und Devisen in der gewohnten Weise halten.

*